

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Deutschlands Nachrichten Dresden.  
Geschäfts- und Sammelnummer 25 241  
Preis für Nachdruckpreise: 20001.

Bezugs-Gebühr  
Einzelnummer M. 10,- Sonntagsausgabe M. 12,-  
Anzeigen-Preise.

Gesellschafts- und Gewerbeschiffahrt  
Marienstraße 33/40.  
Druck u. Verlag von "Spiel & Reichardt" in Dresden.  
Postleitzahl-Nr. 1068 Dresden.

**PIANOS**

Weltmarke.

**Wolfframm**

Verkauf nur VIKTORIAHAUS, Ringstraße Nr. 18.

**FLÜGEL**

Weltmarke.

## Russische Macher der Berliner Unruhen?

Die planmäßige Vorbereitung. — Ein kommunistisches Sanitätsdepot.

### Über 100 Verleiehle.

Berlin, 16. Okt. Bei den am Sonntag stattgefundenen blutigen Kämpfen haben, wie jetzt festgestellt wurde, weit über 100 Personen, Demonstranten und Unbeteiligte, schwere Verleihungen durch Polizei und Siebe mit Eisenstäben erhalten. Der Berliner Polizeipräsident hat umfangreiche Ermittlungen nach den verantwortlichen Ursachen der Unruhen anstellen lassen. Angesamt sind bisher 70 Personen festgenommen und verhört worden. Für die weitere Ausklärung der Schuhfrage ist eine Beleohnung von 500000 Mark ausgeschlagen worden. Es ist auch ausgesetzt, daß sich unter den angreifenden Kommunisten zahlreiche Russen befinden, die ihre Waffe auf die verschworene Pläne verteilten. Das Planmäßige des ganzen Vorhabens auf kommunistischer Seite ist jetzt einwandfrei festgestellt. Die Kommunisten hatten in einem dem Circus Busch gegenüberliegenden Haus ein großes Sanitätsdepot eingerichtet, mit zahlreichen Tragbahnen, gepolsterten Krankenschulen, Verbandzeug usw., das nachher vor der Polizei beschlagnahmt wurde. Außerdem ist erwiesen, daß etwa 2000 Arbeitslose an dem Tumult aufgeboten worden sind, denen von bisher unbekannter Seite für die Teilnahme an der Demonstration Geld ausgeschüttet worden ist. Weiter wird glaubhaft berichtet, daß die Führer, vor allem auch hier wieder Russen, unter die Menge gelaufen, Tabak und Zigaretten verteilt haben, um ihren Kampfgeist wieder zu beleben, wenn dieser erschöpft war.

Der Vorsitzende der Deutschen Nationalen Volkspartei hält jedoch unverzüglich die Antrittsvorlesung im Reichstag, die auf die Ablehnung des Berliner Polizeipräsidiums Richter abzielt. Da die Polizei über das Vorhaben der Kommunisten genügend unterrichtet gewesen sei, hätte es ihr durch Einschaltung entsprechender Kräfte gelingen können, eine so blutige Schlägerei zu verhindern. Außerdem will die Deutsche Nationalen Volkspartei aus Anlaß der Sonntagsvorfälle einen Anschluß des Schuhsektors dahin verlangen, daß der § 12, der die Sprengung von Versammlungen unter Strafe stellen wollte, auf Anderung der Sozialisten aber seinerzeit gestrichen worden ist, wieder hergestellt wird.

Funktionäre der Kommunistischen Partei als Oberbefehlshaber.

Berlin, 16. Okt. Unter den wegen Beteiligung an den Schlägereien vor dem Circus Busch Verhafteten befinden sich mehrere Funktionäre der Kommunistischen Partei, die in verschiedenen Versammlungen der vorigen Woche die Stirn der Veranstaltung im Circus Busch propagiert hatten. Darunter befindet sich auch der Geschäftsführer des bissigen Zentralorgans der Kommunisten,

der „Rote Fahne“, Michael Pfeifer. Der gleichfalls verhaftete Vorsitzende der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion und Redakteur der „Roten Fahne“ Max Dörfler wurde inzwischen wieder aus der Haft entlassen.

### Eine Erklärung des Berliner Polizeipräsidenten.

Berlin, 16. Oktober. Ein Vertreter des W. T. B. hatte im Berliner Polizeipräsidium heute vormittag Gelegenheit, den Polizeipräsidiumsbericht über die geistigen Vorgänge am Circus Busch zu besprechen. Der Polizeipräsident erklärte aus: Die Prüfung hat ergeben, daß es sich im Circus Busch nicht um eine Verantwaltung handelte, die nach dem Gesetz zum Schutz der Republik zu verbieten gewesen wäre. Ich beantragte die zuständige Stelle, die Kommunistische Partei vor einer Sitzung der Versammlung zu warnen und sie auf die Folgen aufmerksam zu machen. Trotzdem brachte die „Rote Fahne“ es sogar fertig, einen Aufmarsch der Funktionäre der kommunistischen Partei zu bringen, der die planmäßige Sitzung und damit zur Begehung unschuldhafträrlicher Handlungen geradezu aufforderte. Dies an einem Verbot der Verantwaltung zu benagen, habe ich abgelehnt, weil ich eine derartige Unterbindung der Versammlungsfreiheit unter keinen Umständen dulden kann. Ich habe dann nochmals eine dringende Warnung durch die Presse verbreiten lassen, die aber jedenfalls die Kommunisten nicht veranlaßt hat, von ihrem verbrecherischen Vorhaben abzusehen. Gleichzeitig habe ich alle die Maßnahmen angeordnet, die zum Schutz der Versammlung und zur Verhinderung von Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung nötig waren. Meine Unternehmung hat schließlich, daß die zuständige Dienststelle der Schutzpolizei mit einem derartig schrecklichen Eintritt von Tumulten nicht gerechnet hatte. Die hierfür verantwortliche Stelle werde ich mit allem Nachdruck zur Verantwortung richten. Die Versammlung selbst konnte auf schläfrigen Zeit ungestört tagen. Daher die uns durch das Verbot der Entente aufgeworfene Rückerziehung der inneren Organisation der Schutzpolizei früher oder später ihre üblichen Folgen klar erweisen würde, haben die Kommissare ebenfalls darangetan. Ich habe angeordnet, daß den Veranstaltern und Teilnehmern an den Gewalttätigkeiten mit allen zur Verfügung stehenden politischen Mitteln nachgeplänkt wird, um sie der Bestrafung auszuführen. Die hohe Belohnung von 500000 Mark für eine zweidienliche Meldung über die Verbrecher wird die Arbeit der Polizeiorgane wirksam unterstützen. Die verantwortlichen kommunistischen Kreise werden sich jetzt nicht darüber zu beklagen haben, daß sie die volle Strenge des Gesetzes trifft.

## Der Wiederbeginn der innerpolitischen Saison.

In dem Augenblick, in dem sich die Reparationskommission ansieht, die hauptsächlichsten Fragen der deutschen Politik, Marktwirtschaft, Haushalt und Inflation selbstverständlich zu lösen, mit ungebener verschärfter Kontrolle — ansehend nach österreichischem Vorbilde — die Fremdherrschaft über Deutschland endgültig aufzuheben und die Reparationskommission als eigentliche deutsche Regierung nach Berlin zu schaffen, hebt bei uns mit dem heutigen Antritt des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages die politische Saison wieder an, und zwar früher als man eigentlich erwartet hatte. Wie man doch allgemein der Ansicht ist, daß der Termin des 17. Oktober, nachdem sich die Sommertagung momentan infolge der Schuhversammlungen bis in den September ausgedehnt hatte, nur gewissermaßen eine provisorische Bezeichnung für alle Fälle bedeutet sollte und daß das mit dem Reichstagzusammentreffen des Reichstages

Werthalten der Reichstagssicherheit an dem von der Regierung vorgeschlagenen Wahltermin zeichnet sich der Zusammensetzung des reichlich gefüllten Gebäudes der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und der großen Koalition ab. Der Schlüssel zu der gesamten Situation liegt heute bei der Deutschen Volkspartei. Von ihr verlangen die Sozialisten die Zustimmung zur Wahl Eberts als ersten Beweis ihres guten Willens, womit sie dann gleichzeitig ein Mittel hätten, um ein eventuelles Aufgehen ihres bisherigen gegenwärtigen Standpunktes gegenüber dem Zusammengehen mit den "Stinnes-Partei" vor ihren Wählern zu rechtfertigen. Für die Deutsche Volkspartei aber würde ein Eintritt in die Partei eine derartige Belastung vor ihren Wählern bedeuten, daß sie es kaum auf sich nehmen kann, einer derartigen Kandidatur zugestimmen. Offiziell hat sich die Partei über die Kandidatur noch nicht geäußert, der Parteivorstand hat vielmehr in seiner letzten Sitzung beschlossen, nach wie vor an dem bekannten Standpunkt festzuhalten, die Wahl im Augenblick abzulehnen und den Reichspräsidenten gleichzeitig mit dem für 1924 bevorstehenden Wahlgang für den Reichstag wählen zu lassen. Dem steht allerdings die sozialistische Unschlüssigkeit, das Drängen Eberts und die Ansicht der Deutschen Nationalen Volkspartei entgegen, daß eine Verblüffung der Reichspräsidentenwahl mit der Reichstagswahl unbedingt vermieden werden müsse, um die Wahl des Reichspräsidenten aus dem Streit der Parteien herauszuziehen und die Wahl eines über den Parteien stehenden Präsidenten zu ermöglichen. Die Aussicht auf eine Durchbringung des volksparteilichen Verschiebungsantrages ist darum nicht sonderlich aussichtsreich, und wenn man den "Dtsch. Allg." glauben darf, so ist die Volkspartei für diesen Fall entschlossen, mit Entschiedenheit für eine bürgerliche Kandidatur einzutreten. Der obnecht auf einer bedeutend schwachen Grundlage ruhende Plan der großen Koalition wäre damit für absehbare Zeit endgültig gestoppt.

An der nach der ganzen Zusammensetzung ihrer Wähler inneren Unmöglichkeit für die Deutsche Volkspartei, für eine Wahl Eberts einzutreten, ändert auch die Tatsache nichts, daß die Väter der Koalitionsparteien unter Führung Dr. Bircks in einer Vereinbarung in Konstanz die Abstimmung der Kandidatur Eberts als einen überparteilichen Kandidat verschlossen haben. Das ist ein Spiel mit Worten, bei dem es immer noch sehr fraglich bleibt, ob und inwieweit sich die Mitglieder des Zentrums und der Demokratischen Partei mit einem solchen Manöver abfinden. Denn die Kandidatur Ebert ist eine sozialistische Parteikandidatur und keine Volkskandidatur; daran kann keine Abmilderung von Parteiführern etwas ändern, und zweifellos wird der erstmals Standpunkt der Deutschen Volkspartei, daß das nichtsozialistische Deutschland trotz seiner Zahl und seiner Bedeutung die Führung in den Händen haben sollte, auch in den bürgerlichen Koalitionsparteien mehr Anklang finden, als es ihre Väter erwarteten. Keine Stellung im politischen Leben Deutschlands ist wieder die des Reichspräsidenten geeignet, eine Vertretung des staatsbürgerschen Willens des gesamten deutschen Volkes darzutun. Inwieweit hierbei die neuerdings wieder in den Vordergrund getretene Kandidatur Hindenburgs in Frage kommt, mag vorläufig unerklärt bleiben; zweifellos könnte es aber für die Wahl nur von Vorteil sein, wenn auf bürgerlicher Seite ein außerparlamentarischer Kandidat gefunden wird, der abseits vom politischen Leben steht und über jeden Zweifel seiner participatorischen Stellung erhaben ist. Eine endgültige Entscheidung über eine bürgerliche Kandidatur kann jedoch erst erfolgen, nachdem im Parlamente die Frage der Festsetzung des Wahltermins entschieden ist.

Die von der heutigen beginnenden Tagung des Parlaments von den Anhängern der großen Koalition erwartete Festlegung der Regierungspräsidialregierung durch einen Ausbau der Koalition wird — so viel kann heute schon gesagt werden — durch das Abscheiden der Reichspräsidentenkandidatur sicher nicht gefördert werden; denn die Frage des Reichspräsidenten ist eine Frage des ganzen Volkes und verträgt keinen parteilichen Handel. Heute erkennen die Führer der Koalitionsparteien allerdings das Hindernis schon, das man mit der Reichspräsidentenwahl vor dem Hohen errichtet hat, in den das Schiff der großen Koalition, mühsam über Wasser gehalten, einfahren sollte. Am Montag hat man sodenfalls innerhalb der Koalition lang und breit über die Gefährdung der Koalitionspläne beraten, und selbst die unerbittliche Sozialdemokratie hat sich, ohne jedoch aufklärung von ihrem grundlegenden Standpunkt etwas aufzugeben, ein kleines Hinterfurchen geöffnet, um bei zu großem Widerstand die Wahl doch noch hinauszuschieben zu können. Möglicher, daß die Kompromissfähigkeit im Reichstag noch irgendeinen Ausweg findet; erwartet man aber die Parteien im Augenblick zu einer klaren Stellungnahme, so spricht alles dafür, daß die Wählenden im Dezember zum Grabgefängnis für große Koalition und bürgerliche Arbeitsgemeinschaft werden.

### Beschränkung der Devisenverordnung.

Berlin, 18. Okt. Im Gegensatz zu den Gerüchten, daß die Reichsregierung die Devisennotverordnung aufzubauen beabsichtige, weil sie undurchführbar sei, erklärt die "Dtsch. Allg.", daß doran nicht gedacht werde. Im Gegenteil, es seien schon in den nächsten Tagen Bestimmungen zu erwarten, die einer Verhinderung der Verordnung gleichkommen und vor allem eine Anzahl von Fällen schließen sollen, die bei dem eiligen Erlass der Verordnung nicht vermieden werden konnten. Man wolle sich indessen nicht auf diese Bestimmungen befränken, sondern man beabsichtige, bei der Schaffung des neuen Devisenhandelsgesetzes eine Regelung zu treffen, die jedes spekulativen Treiben in fremden Devisen in Deutschland ausschließe. Unter den neu zu erlassenden Bestimmungen dürfte vor allem zu beachten sein, daß den Prüfungsstellen noch eine nachträgliche Revision bisher gemachter Devisengeschäfte ermöglicht werden soll. Dies beziehe sich vor allem auf die sogenannten eigenen Geschäfte der Banken. Ferner hätten auch Pläne zur Schaffung einer verbindlichen deutschen Anlandsanleihe die grundsätzliche Zustimmung des Reichskabinetts und vor allem auch die Zustimmung des bisher opponierenden Finanzministeriums gefunden.

### Häßliche Ausfälle der freien Gewerkschaften gegen die Regierung.

Berlin, 18. Okt. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hielt gestern eine Versammlung ab, in der Abg. Steinloß in heftiger Weise die Regierung wegen des Scheiterns der Befolgsungsverhandlungen angegriffen. Der beauftragte Unterhändler der Regierung habe nicht auf das Allgemeinwohl der Beamten, sondern mehr auf das des Reichsbundes der Oberbeamten Rücksicht genommen. Wenn die Spanne zwischen den einzelnen Befolgsungsklassen heute noch weiter vergrößert werden sollte, weil angeblich die Oberbeamten in die besser zahlende Industrie abwanderten, so könne er, Steinloß, feststellen, daß es sich meist um Studienreise handele, die die Jugend in dem Geiste erzeugen, der sich jetzt in Leipzig offenbart habe. Die Beamtenkasse müsse aufs scharfe gegen den Rentenverschluß, einen prozentuellen Frauen- und Kinderzuschlag einzuführen, protestieren. Diese Ansicht sei die Höhe der Oberbeamten für den Kostausfall. Die ganze Vorlage der Regierung bitte nichts anderes als die unmittelbar bevorstehende Kraftprüfung zwischen den oberen und unteren Beamten, oder besser gesagt zwischen der Reaktion und der Republik. Es wurde schließlich eine Entschließung angenommen, in der die Versammlung die Erhöhung der Grundgehälter, eine gleichhohe Teuerungs- und Frauenaulage für alle Beamten, eine Erhöhung des Kopftariflages und eine gerechte Befolgsungsprämie bis zum 1. April fordert. Die Regierung stelle sich zur Erreichung dieser Forderungen hinter die Gewerkschaften und werde eventuell von allen gewerkschaftlichen Mitteln zur Erfüllung der gesetzten Bedingungen gebraucht werden.

## Die große Rede Lloyd Georges in Manchester.

London, 14. Oktober. Lloyd George wurde auf der Fahrt zum Reformklub in Manchester, wo er seine mit ungeheurem Spannung erwartete Rede hielt, von einer großen Menschenmenge ein lärmischer Empfang begrüßt. Der Premierminister erklärte, daß englische Volk glaube nicht, daß die englische Regierung vorzeitig verlust habe. England in den Krieg zu stürzen, er betrachte im Gegenteil diese Beschuldigung als

ein Verbrechen am britischen Land play.

Die Regierung habe nicht Krieg, sondern Frieden gefordert. Sie habe darüber bestellt:

1. Die Freiheit der Meerengen für den Handel aller Nationen zu sichern.

2. Zu verhindern, daß der Krieg nach Europa überkreite.

3. Zu verhindern, daß in Konstantinopel und Thraxien sich das Schauspiel unangefochtenen Schreckens wiederhole, wie es Kleinasien während der letzten beiden Jahre tat.

Die Bedeutung der Meerengen

hervorhebend, führte Lloyd George aus: Die Meerengen seien lebenswichtig für England und die Menschheit. Die britische Regierung könnte sie nicht verteidigen, ohne damit den größten und wichtigsten Preis aus den Händen zu geben, den England mit seinem Sieg über die Türkei im Weltkrieg davontrug. Lloyd George fragte, was geschehen wäre, wenn die Türken, die jetzt besiegt seien, ohne bewaffneten Widerstand zu stürzen, den Bosporus überquerten und nach Konstantinopel und Thraxien gegangen wären. Man weiß, was dies bedeutet hätte. Krieg und der Krieg von 1914 habe gewissermaßen auf dem Balkan begonnen. In Konstantinopel würde sich eine furchtbare Katastrophe ereignet haben. Seit 1914 hätten die Türken zahllose einschließlich Millionen Armenier und 600 000 Griechen niedergemacht. Lloyd George erklärte:

Ach bleibe dabei, daß die Politik, die wir angenommen haben, die Politik war, die Übereinstimmung mit den höchsten Interessen und Überlebensbedürfnissen dieses Landes, und wie haben Grund, solz zu sein, daß dies gelungen ist.

Lloyd George befaßte sich hierauf in längeren Ausführungen mit der gegen ihn von Seiten Gladstones und Grens gerichteten Kritik und sagte, niemand wisse besser als Grey, daß in internationalen Angelegenheiten Faktoren vorhanden seien, über die man keinerlei Macht habe. Die Türkei sei fast vollständig aufgestellt gewesen durch Übernahmen mit verschiedensten Methoden, bevor er Premierminister geworden sei. Er selbst habe dieser Politik zustimmt, und er habe daher kein Recht, Gladstone und Grey zu kritisieren. Er mußte jedoch angesteuert, daß es eine ähnliche konservative Politik gewiesen sei. Denn wenn die russische Revolution negiert wäre, dann würde man die Bolschewisten jetzt in Konstantinopel und in den Meerengen haben. Unter Beifall erklärte Lloyd George, es sei nicht nur ein ohne Blutvergießen errichteter Friede gefordert, sondern ein Friede, dessen Grobkranken sich auf keinen Fall an schaden braue.

Er habe die Stellung, die er jetzt einnehme, nicht gesucht. Er habe niemals gesagt: Macht mich zum Premierminister. Viele drei Jahre sei er bestrebt gewesen, auch

aufzutreten. Er habe nie dieses Amt gesucht, nie gesucht, es zu erhalten und werde seinem Lande in jeder Eigenschaft dienen, so lange Gott ihm die Kraft dazu verleihe. Es würde interessant für ihn sein, zu sehen, wie andere mit den Schwierigkeiten fertig zu werden versuchen, deren Behandlung sie für leicht ansehen möchten. Es sei rein menschlich befriedigend, einmal auszuhören, erklärte Lloyd George. Er würde sehr vieles beobachten können, u. a. wie England Deutschland alle Reparationen erlaube und in Liebe Frankreich mehr als je gewußt, er werde beobachten, wie England den Vereinigten Staaten alle Schulden erlaße, wie England ein besseres Heer, eine bessere Flotte und bessere Kavallerie schaffe, den Armeesoldaten mehr gebe und dabei die Steuern erhöhe. (Herrlichkeit.) Es werde eine interessante Erfahrung sein, zu sehen, wie andere kämpfen. Dies sei eine Freude, bis er sich aufgewacht habe. Lloyd George fuhr fort, er habe viele Freunde, liberale und zahlreiche, die seiner Ideen angehören. Er halte an den Freunden, deren Sache er nie vertreten habe während der 32 Jahre seines politischen Lebens. Diese Freunde würden

talz play

gestellt haben. Ihm lange nicht vor der Zukunft. Gern sei klar. Er werde mit aller seiner Macht jede Regierung unterstützen, die nicht Maßnahmen ergreife, die dem Lande dauernden Schaden aufzufügen, seien es rechtlose oder revolutionäre Maßnahmen. Die Zukunft sei schwierig. Die Lage Englands und der Welt sei zu ernst, als daß irgendwer einlaufen könnte. Wenn er, infolge der Stellung, die er übernommen habe, und in der er zu beharren bestimmt, als Dant in die Wildnis getrieben werde, so werde er stets mit Sola daran denken, daß es ihm möglich gewesen sei, mit Unterstützung lokaler Kollegen in der Schicksalsstunde der Geschichte der britischen Nation keine schlechten Dienste geleistet zu haben. (W. T. B.)

### Ein schwedisches Urteil zur Rede Lloyd Georges.

Stockholm, 18. Oktober. "Stockholm Dagbladet" führt aus: Die Rede des entholtenen Ministerpräsidenten Lloyd George hat, soweit sie sich auf die Politik des englischen Außenministers Grey im Hochsommer 1914 bezieht, welthistorische Bedeutung, weil darin ein deutliches Einigungsverständnis der englischen Mithilfe am Kriege liegt. Die Zeitung schreibt, es sei die Politik der Geduldspolitik gewesen, die 1914 Deutschland in Unkenntnis der Haltung Englands betrieben habe, und deshalb sei der Krieg in vollen Flammen ausgebrochen. Es habe erst einer inneren politischen Explosion in England bedurft, damit dieses Einigungsverständnis einmal gemacht wurde. Aber nun sei es getan, und die Menschheit, die im Verfall der Frieden die Hauptrolle der ländlichen Leidenschaft erkannt habe, habe einen Grund mehr, die Revision des schändlichen Friedensvertrags anzuverlangen, daß Deutschland allein die Schuld auferlegt, nachdem jetzt die Entente selber durch einen ihrer ersten Vertreter einen sehr rohen Teil der Verantwortung am Kriege auf sich genommen habe. (W. T. B.)

## Der Todesschrei Tirols.

Eine Volkshundgebung gegen die Vergewaltigung der Deutschen.

Von Josef M. Turinetz, München.

"Bayern, wir wenden uns an euch zuerst als Nachbarn und Blutsverwandte, heißt uns gegen die Schädler der faschistischen", so gellt es seit jenem Tage verübt aus den Bergen und Tälern Tirols nach Bayern, an dem die faschistischen in Bozen eingedrungen und ihre Schreckenherrschaft von Bozen abwärts bis Salurn ausgetrichtet haben. Der Landesverband Bayern des Andreas-Hofer-Bundes hat den Todesschrei Tirols nicht ungehört verhallen lassen, sondern hatte für den dreizehnten Oktoberabend in den Festsaal des Hofbräuhauses die Münchner Verbündeten zu einer "Volkshundgebung gegen die Vergewaltigung der wehrlosen deutschen Bevölkerung Bogenes durch die weißen Faschisten" aufgerufen.

Eine Stunde vor Beginn ist der Festsaal so besetzt, daß keine Stecknadel mehr Platz hat. Es liegt Empörung über den Taufenden, denn an keiner Platzfläche konnte man vorübergehen, ohne nicht den Todesschrei Tirols lesen zu müssen. Hier Tiroler, die führenden Männer des einzelfreien Volkes der Welt, waren als Redner angelobt, sie sollten als Augen- und Ohrenzeugen schildern, was die faschistischen Land und Volk angehören, was sie täglich in ihrem wütenden, feindlichen kennenden Deutschenhaus weiter tun und treiben. Stille und Spannung herrschte im Saale, als der erste Tiroler, der Bundesvorstand des Andreas-Hofer-Bundes und Annaburger Universitätsprofessor Kogler das Podium betrat. Dann löste sich die Verhältnisheit in brausenden Beifallsbeifall. Es waren brennende patriotische, nationale Akkorde, die dieser alte politische Hudegen, dieser tiroler Freiheitslämper anschlug und damit die Herzen der Bayern mit fortzog. Er sprach kaum eine Worte, aber in diesen wenigen Minuten ruhte er Tirols Seid ergriffen zu schildern. Diese Wahrheit und Wahrheit, nur niederschmetternde Todesreden reichte er mit vor innerer Erregung alternder Stimme nebeneinander.

"Wir Tiroler kommen heute zu euch, Bayern. Wir bitten euch um Hilfe gegen weiße Faschistenvieligkeit. Die wehrlosen Deutschen knechten man. In diesem Vergewaltigungsprozeß wetteifern italienische Regierung und faschistische miteinander. Eine Horde hat die Stadt Bozen überfallen und belebt wie im Kriege. Die Kosten muss Bozen tragen. Der Bürgermeister, vom König selbst bestimmt und designiert, muß abtreten, der König hat sein eigenes Tret auf Gehöft der faschistischen zurückzulassen müssen!"

To tot ein Sturm der Entrüstung durch den Saal. Errege Aufschrei fassen, man hört heraus: Kleinebauer! Meine! Professor Kogler beschwört mit aufgedrehte-

nen Händen die Erbitterung und fährt fort: "Auch die Kurie ist gezwungen worden, eine Verfügung über deutsche Dekanate aufzuladen. Junge, kaum flügge gewordene italienische Büttschen macht man zu Regierungskommissaren. Das schöne deutsche Schulhaus Südtirols hat man für 200 italienische Kinder "reaultert". In einer halben Stunde haben die faschistischen erreicht, was dem italienischen Staatshalter in zwei Jahren nicht gelungen ist. Von Bozen bis Salurn sind die deutschen Gemeinderäte abgefeiert. Deutsche werden mittler auf der Straße angehalten, müssen niederknien und rufen: "Evolva Italia!" Eine Abstimmungskommission zieht von Ort zu Ort und bestimmt, welche Kinder in die italienischen Schulen gehen müssen. Die Amtssprache ist italienisch, ganz aleich, ob sie jemand versteht oder nicht."

Totenstill im Saale mit seinen überausdrücklichen Besuchern. Es ist, als rauschten Todesfittiche. Und in diese Stille ruft Professor Kogler den Appell: "Tollen wir will sein und unsere Brüder, Söhne und Kinder vergewaltigen lassen!"

Es folgte der Volksvertreter, Abgeordneter Dr. Bemba. Auch er führte die Buhbrei mittler in Tirols Bitterkeiten, als er begann:

"Was lebt die faschistischen in Tirol gemacht haben und noch weiter machen wollen? In Verhältnis dazu hat und

das Herz und die Perle Tirols genommen. Das Land der Tiroler Kraft hat man und geraubt, die blühenden Städte Bozen und Meran, Brixen und Bruneck. Man hat das Land Tirol nicht erkämpft, nicht erobert, sondern gestohlen. (Wegweisung und allgemeine Entrückung.) Weilige Gemeinschaft erlaubt sich alles gegen und mehrlose Tiroler erlaubten zu dürfen. Was gelten Verträge? Man achtet sie nicht, man bedrückt und knechtet uns, als ob wir Sklaven wären. Aber mit erhobener Stimme! mir werden es eines Tages den Italienern nachmachen und rufen: Verträge und Abmachungen sind für uns Papierzeichen, die wir aereichen und mit Füßen treten! (Minutenlanger Beifall.) Einmal schon kam eine Bubenbande und wollte das Hoferdenkmal in Innsbruck stürzen. Dieser Plan ist noch rechtzeitig vereitelt worden. Wieder haben die faschistischen jetzt auch mit dem Einmarsch in Nordtirol gedroht. Sie sollen nur kommen, wenn sie frei, aber dafür werden wir sorgen, daß kein Nordmarsch mehr möglich ist. (Stürmischer Beifall.) Die Regierung in Wien kümmert sich nicht um uns, was sollen wir tun? Wir sind jetzt zum Testen, zum Neukerzen entschlossen; Italien soll es hören. Wir in Tirol lassen uns nicht verweilen. Gestern nicht, heute nicht und in alle Ewigkeit nicht! Wir sind Tiroler, sind deutsch und wollen deutsche Tiroler bleiben wie es unter altem Recht allezeit waren. Weilige Pöbel und weisses Gefindel werden uns wohl auf eine kurze Zeit knechten können, aber auf die Dauer wird ihnen das nicht möglich sein. Nicht Gnade, nicht Barmherzigkeit, nicht Wohlwollen wollen wir, wir fordern unser Recht, das uns mit unseren Räubern einen Tages holen werden, wenn man es uns nicht gibt. Wir hoffen und beten, daß einst der Tag kommt, daß die Freiheitfeuer wieder auf den Bergen auflammen und leuchten über ganz Tirol. Über das Tirol der Freiheit!"

Solche Worte mußten läuten. Wie von selbst vereinigten sich die Tausende zum Deutschland-Lied, mit fleißiger Annäherung sang man die Stelle: "Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Welt!"

Ein Jungtiroler, ein vertriebener Südtiroler, einer vom Oberland und einer von der Südmark sprachen noch, sie alle muhten föhlen, daß in Bozen Herzen schwelen, die Tirol und Südtirol als eigenes Recht föhlen. In einer Protestkundgebung kam dieses Gemeinschaftsgefühl zum Ausdruck. Und wahr ist es, wenn es zum Schlus dieser Kundgebung heißt: Der Ruf nach Vergeltung soll im ganzen deutschen Reich wiederhallen. Das italienische Volk soll wissen, daß es für dauernd und Deutsche zum Feinde haben wird, wenn es fortfähi, unseren Brüdern an der Etsch vorzuhalten, was es seierlich versprochen hat, nämlich:

Nationale Freiheit und Selbstbestimmung

### Kabinettsskandal in Italien.

Eigner Drahtbericht der Dresden Nachrichten.

Paris, 18. Oktober. Nach einer Bavarismeldung aus Rom betrachten Presse und öffentliche Meinung die Ministerkrisis als eingetreten. Auslösende Fata ist selbst bei dieser Meinung. Zwei Anhänger Giolittis, die Herren Farauti und Coratini, hätten Fata aufsucht und ihn aufgefordert, unverzüglich an demissionieren. Die beiden Abgeordneten hätten Fata daran erinnert, daß er seinerzeit infolge seiner Freundschaft mit Giolitti gewählt worden sei, und zwar nur, um die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die damals die Ernennung Giolittis eingeschlossen. Da dieses Verhältnis jetzt nicht mehr besteht, müsse Fata Platz machen. Fata habe sich im Palazzo Nazionale abgesetzt, um verhandeln zu können. Gestern abend sei aus Rom Giolitti die bevorstehende Abreise Giolittis nach Rom angekündigt worden. Eine Entscheidung wird veranschlagt, es noch Anfang des nächsten Tages erfolgen. Das Ankündigen des Kabinetts Giolitti hängt von der Zusammenarbeit der Rechten, der Demokraten, der Katholischen Volkspartei und der faschistischen ab.

Rücktritt Giolittis als Volksbeauftragter.

Eigner Drahtbericht der Dresden Nachrichten.

London, 18. Okt. Nach einer Bavarismeldung aus Rom hat Giolitti demissioniert.

## Frankreichs Ablehnung des Bradburnplans

Paris, 16. Okt. Das Projekt Bradburn wird von der gesamten französischen Presse einstimmig abgelehnt, wenn auch erneute Einwendungen und Argumente gegen dieses Projekt in einer französischen Zeitung finden. Bradburn selbst ging bei seinem Projekt vor dem Gedanken aus, dass eine internationale Anleihe für Deutschland sei. Wie die man sich in Frankreich sehr außerordentlich engagiert, schon vor sechs Monaten noch sehr leicht möglich gewesen wäre, jetzt aber nicht mehr zusammengebracht werden könnte.

Weil in der Zwischenzeit die deutsche Mark so katastrophale Kursschwüle erlitten habe, doch sogar eine Vermindeung der deutschen Reparationsverpflichtungen um 50 bis 60 Prozent keine internationale Anleihe mehr aufzufinden bringen könnte.

Wer Frankreich, das vor sechs Monaten das Zustandekommen einer internationalen Anleihe für Deutschland so gut zu verhindern wusste, betrachtet jetzt unbedingt auf dem Zusammentreffen der internationalen Finanzkonferenz in Brüssel im November, um hier nun eine internationale Anleihe zu beschließen. Aus England wird aber warnend abgewinkt, und zwar scheint namentlich Lord George der Meinung zu sein, dass es finanziell so energisch für das Zustandekommen der Konferenzen in Spa und Genf eintrifft, jetzt ein ebenso bestiger Gegner einer Finanzkonferenz in Brüssel zu sein. Auffallend ist, dass man in Italien mit aller Bestimmtheit mit dem Zustandekommen der Finanzkonferenz rechnet und bereits den 17. November als Tag ihrer Eröffnung wissen will.

**Frankreichs Ablehnung nur Vorwegstellung?**

London, 16. Okt. Der diplomatische Berichterstatter des "Observer" schreibt: Obwohl das französische Kabinett beschlossen habe sollte, sich dem Reparationsplan Bradburns zu unterstellen, sei es verführt, zu behaupten, dass der Plan schon abgelehnt worden sei. Man darf nicht vergessen, dass die französische Regierung zweien eine neue Anleihe aufgenommen habe, die zum großen Teil wegen der zerstörten Gebiete nötig war. Schon aus italienischen Gründen könne daher der französische Finanzminister den Plan nicht mit offenen Armen begrüßen, der die Einstellung der Goldzahlungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete während zwei oder gar vier Jahren vorstelle. Der wirkliche Kampf um den Plan Bradburns könne erst beginnen, wenn die französische Anleihe unterschreitet sei. (W.T.B.)

## Das ewig kritisierende Frankreich.

Paris, 16. Oktober. Wie von unrichtiger Seite militärität wird, hat in den letzten Beratungen der Reparationskommission das englische Mitglied Bradburns die Erwähnung gedurkt, dass Frankreich endlich seinerseits der Kommission seine Vorschläge für die Lösung des Reparationsproblems vorlegen solle, seit immer nur die Vorschläge anderer Delegierter zu kritisieren und abzulehnen. Er hat betont, dass eine Lösung nach seiner Überzeugung nur möglich ist, wenn man die Finanzfragen sachlich behandelt und alle politischen Bestrebungen zurücktreten. Auch der Schein solcher Bestrebungen müsse vermieden werden. Barthou erwiderte, dass Frankreich einer Katastrophe entgegegehe, falls es nicht auf irgend eine Weise Geld erlangte und dass die sofortige Erlangung von Geld nur bei der endgültigen Regelung der Reparationsfrage möglich sei.

## Aufland streicht Frankreich die Arme entgegen.

Paris, 16. Okt. Abgeordneter Herrist hat dem Berliner Vertreter des "Journal" nach seiner Rückkehr aus Aufland Mitteilungen über seine Reise gemacht, aus denen hervorzuheben ist, dass die Volksversammlung grundsätzlich geneigt sind, die russischen Vorfriedensschulden in ihrem ganzen Umfang anzuerkennen. Nur die Extremisten machen verschiedene Reserven. Sie wollen eine allgemeine Anerkennung durch eine vorübergehende Regelung erreichen, von der allein die kleinen Rentner, die russische Pavillons besitzen, Augen ziehen sollen. Aufland strecke Frankreich mit gleicher Aufdringlichkeit wie unter Nikolaus II. Frankreich könne wieder, wenn es wolle, in Aufland eine beherrschende Rolle spielen. Die Russen würden, wie es schreibt, eine französische Mission, zusammengefasst aus floribindenden und unterrichtlichen industriellen Finanzleuten, Politikern und Intellektuellen, aufnehmen, die nach Moskau käme, um die Lage zu studieren und mit den Sowjets zu beraten. Sie würden sich nicht weigern, mit dieser Kommission ernstlich über die Regelung der Schuldenfrage zu verhandeln. Im Augenblick sei die Zahlungsmöglichkeit der Russen gleich Null, aber sie sagten, was über sechs gute Gründe würden genügen, um die Dinge radikal umzustellen. (W.T.B.)

## Wie Siemens seine erste Unternehmung gründete.

Das 75jährige Jubiläum der Weltfirma Siemens u. Halske wurde in diesen Tagen begangen. Aus kleinen Anfängen ist der "Siemens-Konzern" zu einer gewaltigen Macht auf wissenschaftlichem, technischem und wirtschaftlichem Gebiet geworden. In seinen "Lebenserinnerungen", dieser klassischen Selbstbiographie, hat Werner v. Siemens selbst in seiner schlichten und eindringlichen Weise die Gründung der Firma erzählt. Der junge Artillerieoffizier beschäftigte sich damals in seinen Mußstunden viel mit der Entwicklung des Telegraphenwesens. „Ich veranlaßte daher“, schreibt er, „im Herbst des Jahres 1847 den Mechaniker J. G. Halske, mit dem die gemeinsamen Arbeiten mich näher verbunden hielten, sein bisheriges Geschäft dem Sozials zu überlassen und eine Telegraphenbaufabrik zu begründen, in die ich mit dem persönlichen Eintritt nach meiner Verabschiedung vorbereitet.“ Da Halske ebenso wenig wie ich selbst disponible Geldmittel hatten, so wandten wir uns an meinen in Berlin wohnenden Vetter, den Justizrat Georg Siemens, der uns zur Einrichtung einer kleinen Werkstatt 8000 Taler gegen sechsjährige Gewinnbeteiligung darließ. Die Werkstatt wurde am 12. Oktober 1847 in einem Hinterhaus der Schöneberger Straße – wo Halske und ich auch Wohnung nahmen – eröffnet und entwickelte sich schnell und ohne weitere Anlaufpräzision fremden Kapitals zu dem weltbekannten Fabrikattement von Siemens u. Halske in Berlin mit Zweigbetrieben in vielen Hauptstädten Europas. Nachdem die Firma bereits mehrere glückliche Erfolge durchgesetzt hatte, sah sich Siemens im Jahre 1849 gezwungen, entweder aus dem Staatsdienste auszusteigen oder auf die Beteiligung an der Firma zu verzichten. Er wählte die Ausgabe des Offizierberufes, bat im Juni des Jahres 1849 um seinen Abschied und legte seine Stellung als Leiter der Technik der preußischen Eisenbahntelegraphen nieder. „Die hohe Leistung der elektrischen Telegraphie für das praktische Leben war erkannt“, schreibt er, „und namentlich die Eisenbahngesellschaften begannen, die Leistungsfähigkeit ihrer Bahnen und die Sicherheit ihres Betriebes durch Anlage von Telegraphenlinien für den Nachrichten- und Signaldienst zu erhöhen.“ Es tauchte dabei eine Fülle interessanter wissenschaftlicher und technischer Aufgaben auf, zu deren Lösung ich mich befreuen fühlte.“ Durch zwanzig Jahre haben dann Siemens und Halske gemeinsam an dem Aufbau des Weltunternehmens gearbeitet. Im Jahre 1868 zog sich über Halske von der

## o. Kardorff über die sächsischen Landtagswahlen.

Zunehmend auch die bürgerlichen Parteien in Dresden aktiv mit öffentlichen Versammlungen in den Wahlkampf eingetreten. Den Anfang machte am gestrigen Montag abend im überfüllten Hammer's Hotel die Deutsche Volkspartei. Als Redner hatte sie sich den Reichstagsabgeordneten v. Kardorff vertraut, der die Bedeutung der sächsischen Landtagswahlen für das Reich bedachte. Er wies zunächst darauf hin, dass es sich am 5. November auf Jahre hinaus entscheiden wird, welche Politik in Sachsen getrieben werden soll und ob das Bürgertum endlich wieder über seine Geschicke nach Maßgabe seines Willens, können und seiner Erfahrung selbst entscheiden kann. Als das Reich vor vier Jahren zusammenbrach, waren es drei Schlagworte, die die Massen hypnotisierten: Friede, Freiheit und Brot. Wie steht es heute mit dem Frieden? Was wir in den letzten Jahren erlebt haben, war nichts anderes als die Fortsetzung des Krieges. Aber es ist schändlich, dass das Reichsvolk wird seines Sieges“ nicht froh. Es ist sehr bedauerlich, dass die Reichsregierung die Frage der Schuld am Kriege nicht energetisch genug betrieben hat, denn sie ist der Angelpunkt der inneren und äußeren Politik. Als sich der Redner in diesem Zusammenhang Karl gegen Kadewe wandte, erhob sich aus der gegenüberliegenden Reihe ein minutenlanger Lärm, der aber durch die äußerst geschickte Verhandlungsführung des vorliegenden Reichsaußenrats Dr. Georg Koller und den Takt des Redners bald wieder abebbte. Die Auseinandersetzung der Linie von der Kriegsschuld muss auch seine Rückwirkungen auf die auswärtige Politik äußern. Das Rapp-Unternehmen, der Erzberger-Nord, das Amtorial auf Scheidegg und die Weichselung von Radebeuern sind die vier großen Wahlstaaten, die uns immer wieder zurückgeworfen und stets neues Licht in das Volk getragen haben. Die Deutschnationale Volkspartei hat mit jenen verbrecherischen Elementen nichts gemein (ebenso wie Bravol), doch hätte sie vielleicht recht getan, sich von ihnen rechtzeitig zu trennen. Aber auch der Sozialdemokrat kann man den Vorwurf nicht entkräften, dass sie diese Gelegenheiten mit Eifer benutzt, um Del in Feuer zu gießen. Nicht der Klassenkampf tut uns rot, sondern die Überbedeutung der Gegenseite. Der Redner beschäftigte sich dann mit dem Gesetz zum Schutz der Republik. Die Objektivität der Urteilsfindung des Staatsgerichtshofes verdient volle Anerkennung, doch fordert die Art, wie das Schutzes auf die Vereine angewendet wird, schärfsten Widerspruch heraus. Das Verbot der Deutschen Allgemeinen Zeitung war in den Augen des Auslandes eine schwere politische Dummheit. Wo ist heute die gepriesene Freiheit? Eine Antwort darauf gibt mit blitzaufgerissener Helle die unerhörte Straßenschlacht am Sonntag vor dem Institut Busch in Berlin. v. Kardorff streift dann die Beamtenpolitik und forderte, dass auch die Beamten den nötigen Takt annehmen und sich als Dienner des Staates und nicht als Parteidemokraten fühlen sollten. (Andauernde Aufforderungsapplausen.) Wir sind bereit, der Regierung mit Achtung entgegenzutreten, aber man muss auch Achtung vor der Bevölkerung fordern. Die religiösen Güter müssen unter dem Volke erhalten bleiben. (Stehender Beifall.) Deutschland hat keinen Frieden, keine Freiheit, aber auch kein Brot. Das Opfer der Tatenlosigkeit ist in erster Linie der Mittelstand, der noch immer der Urheber und Träger deutscher Kultur ist. Nicht allein das Bucher- und Schreibertum ist Schuld an der Verelendung unseres Volkes, sondern die Tatsache, dass jetzt zu wenig gearbeitet wird, was der Redner an dem Rückgang der Steinfohlenproduktion beweist. Mit großer Rücksichtslosigkeit muss gegen den Import von Luxuswaren vorgegangen und die unzählige Produktion von Schokolade, Vier-, Schnaps- und Zigaretten einzuschränken werden. Deutschland darf über dem bitteren Augenblick des Krieges nicht seine soziale Vergangenheit vergessen und muss sich endlich zur inneren Gefügung durchringen. Es geht in diesem Wahlkampf um alles. Der letzte Mann muss am 5. November an die Wahlurne. Wenn das Bürgertum aus seiner Tiefnahmlosigkeit aufgerüttelt wird, so wird es siegen; das wolle Gott.

An den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag schloss sich sofort eine Ansprache. Die ersten beiden Redner, die Kommunisten Huchs und Nevert kämpften mit den ihnen gewohnten Schlagwörtern wie Orgelei, monarchistische Verachtung der Reichswehr, Provokation der Arbeiterschaft und Kapitalismus. Dr. Laube (Deutsche Volkspartei) setzte sich in längeren Ausführungen für die Erhaltung der christlichen Schule ein. Der Kommunist Hirsch sang mit hochtrabenden Phrasen ein Loblied auf Sozialismus und Sozialisierung. Dr. Hatzfeld (Deutsche Volkspartei) protestierte unter lebhafter Auseinandersetzung als Mittäcker und im Namen derer, die der Ratenrede, gegen die mahlenden Beschimpfungen der Kriegsteilnehmer durch die kommunistischen Redner. Mit einem Schlusswort des Hauptredners stand die oft sehr stürmische erste bürgerliche Wahlversammlung ihr Ende.

Die Kreisgruppe Blasewitz der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet morgen, Mittwoch, im Kurhaus Blasewitz eine öffentliche Wahlversammlung, in der Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Wittmann über

das Thema "Der nationale Gedanke" sprechen wird. Vollrechte Beteiligung ist erwünscht.

Der auf der demokratischen Seite für Sachsen an vierter Stelle stehende frühere Landtagsabgeordnete Bauer-Göpfert hat aus verlässlichen Gründen auf die Kandidatur verzichtet.

## Dortliches und Sächsisches.

### Trauerfeier für Stadtrat Wehlich.

In Gegenwart einer großen Trauergemeinde fand am Montag in der Christuskirche zu Dresden-Strehlen die Einlegung der Reliefe des Stadtrats Johannes Wehlich statt. Sehr zahlreich hatten sich in dem schönen Gotteshaus die Mitglieder der beiden städtischen Körperschaften eingefunden, der Rat mit Oberbürgermeister Blücher und Bürgermeister Nitsche, das Stadtoberhauptenkollegium mit Vorstehern Wirth und den Bürgermeistern Holt und Kohlmann. Werner gewöhnte man den Landtagsabgeordneten Ziller, Oberkonsistorialrat Superintendent Dr. Götsch und Oberstudienrat Dr. Thümmler. Auf Grund des Bibelwortes: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage“ hielt Pastor Dr. Warmuth die Gedächtnisrede, in der er den Heimgegangenen schätzte als einen ehrlichen Mann in seinem Familienleben und in seiner Pflichtfüllung, in seiner Liebe zum Berufe, in seiner Liebe zum deutschen Vaterland und zu seiner Vaterstadt. Im Namen der beiden städtischen Körperschaften widmete dem Entschlossenen Oberbürgermeister Blücher einen heraldischen Nachruf. Der Verstorbene sei ein treuer Sohn seiner Vaterstadt gewesen, die er mit allen Fasern seines Herzens geliebt habe, und er habe diese Liebe in langjähriger ehrlicher Arbeit betätigt. Er sei kein bequemes Mitglied des Stadtoberhauptenkollegs gewesen, sondern habe als ein freitlicher Kämpfer und schärfster Debattier seine Meinung zu verteidigen verstanden. Aber diese Meinung sei geblüht gewesen durch reiche Kenntnisse und langjährige praktische Erfahrungen. Als er in den Rat hinzübertrat, habe er seine Erfahrungen und seinen praktischen Blick in einer Reihe von Ausschüssen und Verwaltungen verwertet. Rechtsanwalt Kohlmann sprach im Auftrag der Deutschnationalen Fraktionen der städtischen Körperschaften. Im Namen der Deutschnationalen Volkspartei dankte Sanitätsrat Dr. Kreisselmar dem Heimgegangenen als dem Mitglied der Partei, dem Abgeordneten in der Nationalversammlung und ersten Mitvorsteher der Kreisgruppe Dresden. Darauf sprach noch Lehrer Krause für die deutsch-völkischen Freunde des Verstorbenen.

Nun wurde der Sarg hinausgetragen, und unter Vorantritt von Vertretern des Allgemeinen Handwerkervereins, des Vereins der Gewerbetreibenden und der Glaserinnung mit den Rahmen schlug sich ein langer Zug nach dem Friedhof in Leubnitz-Neuostra in Bewegung, wo die Beisetzung erfolgte.

### Das Führen von Waffen durch die Militärvereine.

Das Ministerium des Innern hat unter dem 13. Oktober über das Führen von Waffen, insbesondere bei Umzügen und zur Abgabe von Ehrenzeichen bei Begräbnissen, und über die Veranstaltung von öffentlichen Umzügen durch Militärvereine folgende Verordnung erlassen:

Sämtliche zugunsten der Militärvereine erlassenen Vorschriften über das Führen von Waffen, insbesondere bei Umzügen und zur Abgabe von Ehrenzeichen bei Begräbnissen werden hiermit aufgehoben. Die Mitglieder von Militärvereinen unterliegen künftig hinsichtlich der Führung von Waffen den allgemeinen polizeilichen Vorschriften (Verordnung), polizeiliche Vorschriften über Waffen und Schießbedarf betreffend vom 15. November 1901.

Hinsichtlich der Veranstaltung von öffentlichen Umzügen unterliegen die Militärvereine künftig gleichfalls den hierfür geltenden allgemeinen Bestimmungen (Artikel 129 der Verordnung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 und § 4 des Gesetzes über Sonntagsruhe vom 21. Dezember 1921), soweit nicht für Regimentszüge und andere Versammlungen von Angehörigen ehemaliger Truppenteile zur Zeit nach der Verordnung vom 27. Juni 1922 etwas Besonderes gilt.

Es wird jedem Kenner der Verhältnisse höchst auffällig bleiben, warum Herr Lipinski seiner Animosität gegen die Militärvereine einen solch schroffen Ausdruck gibt. Der Minister wird nicht den Nachweis erbringen können, dass die Waffen (zumeist handelt es sich um ganz alte Knallbüchsen) dem verfassungsmäßigen Staate irgendwie gefährlich werden können oder gar zu unerlaubten Zwecken verwendet werden. Man vergleicht damit die Waffen, die sich in der Hand kommunistischer, meist unverantwortlicher junger Leute befinden, und die das Staatsinteresse schon mehrfach gefährdet haben. Für uns besteht kein Zweifel darüber, dass Herr Lipinski die vaterländische Gesinnung der Militärvereine, deren Mitgliederzahl weit höher ist als die sämtlicher sozialistischen und kommunistischen Parteien, ein Dorn im Auge ist, und dass er mit dieser Verordnung, die sich gegen eine schöne Tradition richtet, die bürgerlichen Parteien treffen und den Linksparteien einen Dienst erweisen will. Man erinnere sich nur an das Wort Lipinskis im Landtag, das ihm absolut nichts Provokierendes von

Pohlken, Biondello: Rudolf Schröder, Grunbo: Erich Ponto. Spieler: Alexander Wirth.

+ Das Bläser-Konzert der Dresdner Staatsoper veranstaltet auch in diesem Winter wieder. Abonnementkarten zu je im Vereinsabend. Neben Mozart, Schubert und Brahms folgen Werke von Paul Juon, Hans Huber, Vincent d'Indy, Bruno Stämer, Richard Strauss, sowie der Dresdner Komponisten Kurt Eiseler. Rudolf Dohr, Karl Mennike, Kremer und Blumer zum Beispiel. Neben Generalmusikdirektor W. Dohr ist Abend wird Generalkapellmeister W. Dohr mit Konzerten mit Karlsruhe bei Dohr.

+ Das Dresdner Philharmonische Orchester veranstaltete unter Edwin Lindner's Leitung am 9. Okt. 1. L. ein zweitänzigstes Konzert, das große Begeisterung erweckte. Als Solisten wirkten Paul Maza-Gemeiner (Klarinette) und Professor Schubert (Klarinette) mit.

+ Beratungen heute: 15. Kaufmannschaft, Literarischer Verein, Vortrag Giebel. — 1. Mönch-Konzert (Vorstellung) im Gewerbehaus. Dirigent: Eduard Mörike, das verständige Dresdner Philharmonische Orchester. Programm: Anton Bruckner's "Hauswirtschaft" und "Gasteinertone". — 8 Uhr, Technische Hochschule, Vortrag Dr. Klemm.

+ Die Tänze der Wigman-Schule, die man am Sonntag abend im Vereinshaus sah, trugen mehr als früher das Kennzeichen einer Schulaufführung. Einzelne Nummern waren nur Studien, Skizzen, Berichte, und die "Drei Bewegungsstudien", die Gruppe zu Beginn des zweiten Teiles, und die aus einem ästhetischen Irrtum beruhende Groteske "Tanz der Quäl" hätten getrost weggelassen dürfen. Auch der Beifall zeigte mehrfach die Überreichweite, wie er bei Musikschulaufführungen oft genug peinliche Empfindungen erweckt hat. Solcher Beifall läßt weder im Interesse der ausübenden Künstler, noch — des Aufzubringens und verleiht die Sitten des Konzerthauses. Etwas förmlicher wäre B. die Erinnerung an die "Prélude" von Ponca. Georgi, die Gedächtnisse haben gehalten, wenn dieses seine Schönheitsbilder nicht wiederholt worden wären. Eine zweite Gefahr des Programms lag in der Hörfassung großer Gedichte. Man weiß, wie Maria Wigman diese Dinge manchmal bis zur Exzentrisch-Wirkung hegen läßt. Ein Sonntags- und Ausländerpublikum gerät dadurch aber unwillkürlich in eine Varietéstimmung hinein, die für die Bewertung anderer Leistungen bedenklich ist. Allen diesen Bedenken zum Trotz war aber die Gesamtkomposition tänzerischer Eindrücke von einer Güte, Mannigfaltigkeit und Eigenart, dass man über den Reichum an Phantasie von neuem nur staunen muhte. Außer der schon genannten Schülerin standen wieder Berthe Bartholomé und Gret Palucca in erster Reihe. Aber auch die vielen anderen, darunter auch ein männlicher Schüler, boten weit

anderen, darunter auch eine männliche Schülerin, Gruppen jedoch wie der erste Tom Harari, Hortensio: Ernst Martens, Traulo: Paul vorgeschrittenen Leistungen.



# Neuerungen in der Landeslotterie.

Die Lotterieverwaltung hat sich entschlossen, auf der einen Seite mit einer durchgreifenden Erhöhung des Lospreises eine den neuen Geldverhältnissen Rechnung tragende Umgestaltung des Spielplanes vorzunehmen und auf der anderen Seite eine Verkürzung der Ausgaben und eine wesentliche Gewinnstücksverteilung in einer grundlegenden Änderung desziehungsverfahrens zu suchen. Der Preis ist von der im Dezember eingehenden 182 Mark für die einzelnen Klassen ab auf 70 Pf. für das kleinste Klasse.

festgesetzt worden, so dass der Preis künftig für ein ganzes Klasse 700 Pf. für ein Kleinst-Los aller 5 Klassen 850 Pf. und für ein ganzes Los aller 5 Klassen 3500 Pf. betragen wird. Bei der Loszahl von 180 000losen und bei der Ausgabe von 2 Lotterien im Jahre soll es auch künftig verbleiben. Um den neuen Spielplan wirklich ausführlich zu gestalten, hat man die großen Gewinne ganz wesentlich erhöht und die bisher niedrigen Gewinne, die lediglich den Einstoss den Spielern aufzubringen, einen eigentlichen Gewinn aber überhaupt nicht darstellen, sondern nur die Möglichkeit des freien Wettspiels in der nächsten Klasse bzw. nächsten Lotterie boten, ebenfalls entsprechend gesteigert. Insbesondere aber sind die beliebten

## Mittelgewinne

nicht nur der Zahl, sondern auch dem Betrage noch ganz wesentlich erhöht worden. In den ersten 4 Klassen werden künftig je 4500 Gewinne, darunter je 3000 niedrige Gewinne zu je

1080 Pf. in der 1. Klasse,  
2520 " " 2.  
3300 " " 3.  
4200 " " 4.

ausgespielt werden. Die Hauptgewinne in diesen Klassen beträgen 800 000 Pf., 400 000 Pf., 500 000 Pf. Daneben gibt es in diesen 4 Klassen Gewinne von 150 000, 200 000 Pf., 250 000 Pf., 300 000 Pf., 8 Gewinne zu je 100 000 Pf., 8 zu 75 000 Pf., 12 zu 50 000 Pf. u. s. f.

Das große Los in der 5. Klasse soll künftig 2 Mill. Pf., die Hauptprämie 2 Mill. Pf. der Höchstgewinne im allgemeinen Falle also, wenn das große Los und die Prämie zusammenfallen, was bekanntlich in der Sächsischen Lotterie schon vorgekommen ist, 5 Mill. Pf. betragen.

Weiter wird die 5. Klasse 5 Prämien zu je 400 000 Pf., 2 Gewinne zu je 1 Mill. Pf., 8 zu je 500 000 Pf., 4 zu je 800 000 Pf., 10 zu je 200 000 Pf., 20 zu je 100 000 Pf. u. s. f. bis herunter zu 35 000 Gewinnen zu je 4200 Pf. aufweisen.

Um das ziehungsverfahren wesentlich zu vereinfachen und zu verbessern, sollen in Zukunft die Nummern serienweise gezogen werden, dergestalt, dass die Nummern der niedrigsten Gewinne in allen Klassen nicht mehr einzeln, sondern in

## Serien von je 1000 Stück

gezogen werden. Die Gesamtklasse der niedrigsten Gewinne jeder Klasse muss also durch 1000 teilbar sein. Die Ziehung geschieht nun in der Weise, dass aus einem kleinen Ziehungsraum, das nur die Zahlen 00, 01, 02 usw. bis 99 enthält, bei Beginn der ersten 4 Klassen je 3 Zahlen, bei Beginn der

Ziehung 5. Klasse 27 Zahlen gezogen werden. Auf alle Losnummern von 1—180 000, die auf die gezogenen Zahlen endigen, entfällt in der betreffenden Klasse der niedrigste Gewinn, hieraus in den ersten 4 Klassen auf je 8000, in der 5. Klasse auf 80 100 Losnummern. Wird beispielsweise in der 1. Klasse aus der kleinen Trommel auerst die Zahl 12 gezogen, so haben alle Losnummern von 1 bis 180 000, die auf 12 endigen, den niedrigsten Gewinn der 1. Klasse gewonnen; das sind 1800 Nummern.

Sind auf diese Weise die Ersatzgewinne gefunden worden, so werden in jeder Klasse aus der höheren Los-Trommel die mit höheren Gewinnen bedachten Losnummern gezogen; an dieser Ziehung nehmen alle noch nicht mit Gewinn bedachten Losnummern von 1 bis 180 000 teil. Die einzelnen Gewinnzahlen werden, wie bisher, der großen Gewinn-Trommel entnommen. Wird bei der Ziehung der höheren Gewinne eine Nummer gezogen, auf die bereits ein niedriger Gewinn gefallen ist, so gilt sie als erledigt; ein späterer Gewinn kann nicht auf sie fallen. An ihrer Stelle wird eine andere, noch nicht mit Gewinn bedachte Nummer gezogen. Sowohl bei den Ziehungen der 2. bis 5. Klasse niedrigste Gewinne aus Nummern entfallen, die in einer Vor-Klasse bereits mit einem Gewinn gezogen worden sind, ist eine entsprechende Anzahl niedrigster Gewinne (Ersatzgewinne) aus allen noch nicht mit Gewinn bedachten Losnummern der großen Trommel zu ziehen. In den ersten vier Klassen werden sämtliche Gewinne an einem Tage, in der 5. Klasse am ersten Ziehungsstage nur die niedrigsten Gewinne mit Hilfe der erwähnten 27 Endzahlen gezogen, während die Ziehung der Ersatzgewinne und der großen Gewinne an den übrigen Ziehungsstagen erfolgt, und zwar sind am zweiten Tage die Erfolgsgewinne und 810 höhere Gewinne und am dritten bis neunten Tage je 1080 höhere Gewinne zu ziehen.

## Die Vorteile

aus dem neuen Ziehungsverfahren sind folgende: Das Ziehungsverfahren wird wesentlich abgekürzt, da zum Beispiel in der 1. Klasse, bei 4500 Gewinnen, nur 653 Zahlen, in der 5. Klasse, bei 43 000 Gewinnen, nur 7027 Zahlen zu ziehen sind. Die Ziehungskette beschränkt sich in den ersten vier Klassen auf einen Tag, in der 5. Klasse auf neun Tage. Es wird also wesentlich nicht nur an Kosten für die Notare spart, die auch fernherin die Ziehungen leiten sollen, sondern auch an Kosten für die Verpflichtung und das Füllen der Nummernbüchlein, wie an Papier für die vielen Gewinnstreifen. Wesentlich verbessert werden die Ziehungs- und die Schnell-Lizenzen. Alle niedrigsten Gewinne zum Beispiel der 1. Klasse werden in der Ziehungsstufe mit dem Vermietmietzahlen sein: Mit einem Gewinn von je 1080 Pf. sind alle Nummern gezogen mit den Endzahlen 14, 32, 79. Infolge der Verbilligung der Lizenzen werden voraussichtlich fast alle auswärtigen Spieler und auch viele Lokalfunden eine Lizenz bestellen, und dadurch wird das Interesse am Spielen gefördert werden, während jetzt der hohe Lizenzpreis viele Spieler abschreckt, weiter zu spielen, weil neben den hohen Lizenzpreisen, auch noch die ständig teurer werdenden Lizenzpreise zu zahlen haben.

## Hauptsieger der Landeslotterie vom 16. Oktober

11. Ziehungsstag.  
Ohne Gewinner. Ausbruch verhindert.

Stationen-	Richtung	Wetter	Tempera-	Wind	Stationen-	Richtung	Wetter	Tempera-
name	und		ture	richtung	name	und		ture
Borkum	N	1 Nebel	+10	-	Duisburg	ONO 2 heiter	- 6	-
Wesermünd	-	-	-	-	Gießen (Rh.)	ONO 4 beobacht.	+ 6	-
Danzig	-	-	-	-	Frankfurt	ONO 5 beobacht.	+ 7	-
Baden	-	-	-	-	Berlin	ONO 6 beobacht.	+ 8	-
Bremen	-	-	-	-	Wien	ONO 7 beobacht.	+ 9	-
Bomburg	-	-	-	-	Wien	ONO 8 beobacht.	+ 10	-
Berlin	-	-	-	-	Wien	ONO 9 beobacht.	+ 11	-
Breslau	-	-	-	-	Wien	ONO 10 beobacht.	+ 12	-
Frankf. a. M.	ONO	2 heiter	+ 5	-	Wien	ONO 11 beobacht.	+ 13	-
Bremen	-	-	-	-	Wien	ONO 12 beobacht.	+ 14	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 13 beobacht.	+ 15	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 14 beobacht.	+ 16	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 15 beobacht.	+ 17	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 16 beobacht.	+ 18	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 17 beobacht.	+ 19	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 18 beobacht.	+ 20	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 19 beobacht.	+ 21	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 20 beobacht.	+ 22	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 21 beobacht.	+ 23	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 22 beobacht.	+ 24	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 23 beobacht.	+ 25	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 24 beobacht.	+ 26	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 25 beobacht.	+ 27	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 26 beobacht.	+ 28	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 27 beobacht.	+ 29	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 28 beobacht.	+ 30	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 29 beobacht.	+ 31	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 30 beobacht.	+ 32	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 31 beobacht.	+ 33	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 32 beobacht.	+ 34	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 33 beobacht.	+ 35	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 34 beobacht.	+ 36	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 35 beobacht.	+ 37	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 36 beobacht.	+ 38	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 37 beobacht.	+ 39	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 38 beobacht.	+ 40	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 39 beobacht.	+ 41	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 40 beobacht.	+ 42	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 41 beobacht.	+ 43	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 42 beobacht.	+ 44	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 43 beobacht.	+ 45	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 44 beobacht.	+ 46	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 45 beobacht.	+ 47	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 46 beobacht.	+ 48	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 47 beobacht.	+ 49	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 48 beobacht.	+ 50	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 49 beobacht.	+ 51	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 50 beobacht.	+ 52	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 51 beobacht.	+ 53	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 52 beobacht.	+ 54	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 53 beobacht.	+ 55	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 54 beobacht.	+ 56	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 55 beobacht.	+ 57	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 56 beobacht.	+ 58	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 57 beobacht.	+ 59	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 58 beobacht.	+ 60	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 59 beobacht.	+ 61	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 60 beobacht.	+ 62	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 61 beobacht.	+ 63	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 62 beobacht.	+ 64	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 63 beobacht.	+ 65	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 64 beobacht.	+ 66	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 65 beobacht.	+ 67	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 66 beobacht.	+ 68	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 67 beobacht.	+ 69	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 68 beobacht.	+ 70	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 69 beobacht.	+ 71	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 70 beobacht.	+ 72	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 71 beobacht.	+ 73	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 72 beobacht.	+ 74	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 73 beobacht.	+ 75	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 74 beobacht.	+ 76	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 75 beobacht.	+ 77	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 76 beobacht.	+ 78	-
Wien	-	-	-	-	Wien	ONO 77 beobacht.	+ 79	-
Wien	-	-</						



# Des Vertriebenen Heimkehr.

Roman von H. Neiss.

(Nachdruck verboten.) 34. Fortsetzung.  
Länger als eine Stunde ging er vor ihrer Kassettentür auf und ab. Endlich öffnete sie ihre Tür und trat heraus. Sie hatte sich in ein schwarzes Gewand gehüllt — das einzige, das sie unter ihrem Kleidervorrat gefunden hatte. Ihr blaues, verweintes Gesicht hatte einen zährenden Ausdruck. Sie streckte ihm wie hilfesuchend die Hand entgegen. „Führe mich ein wenig hinaus.“ Werner, ich habe Angst und kann nicht schlafen.“ Er reichte ihr den Arm und führte sie hinaus. Auf einem stillen, abgelegenen Platz führte er sie und bereitete ihr in einem Liegestuhl mit Kissen und Decken einen bequemen Sitz. Ihre Augen wurden feucht bei seinem sorgenden Beginnen. „Sieben Väter, mein Vater, Sieben Väter, hast Du mir Werner gefehlt, weil Du ahnst, wie verlassen ich ohne ihn sein würde?“ dachte sie. Und als beantwortete Werner diese Frage, so lagte er innig: „Gottlob, daß ich Dich mein darf, Gilda, daß ich Dir tragen helfen darf, was Dich betroffen hat.“

Sie reichte ihm mit einem milden Lächeln die Hand. Und so lagen sie Hand in Hand. Gildas Schmerz um den Verlust des Vaters war tief und stark, aber nach dem ersten Aufruhr ihres Gefühls trug sie diesen Schmerz tapfer und still. Sie lebte sich namenlos danach, Nähertet über den Tod ihres Vaters zu hören, ob er ihrer gedacht, von ihr gesprochen hätte. Sie begriff nicht, daß Werners Vater ihr das nicht ausführlich, an ihrem Trost, berichtet hatte. Freilich wußte sie genau, daß ihres Vaters Gedanken bei ihr gewesen waren an die Welt, und sicher auch in seiner letzten Stunde, aber sie wollte alles ausführlich wissen. Argendein liebes, trostliches Wort mußte doch der Vater für sie hinterlassen haben — sonst würde sie sich ihr Leben lang danach sehnen, dies lechte Wort zu hören. Und sie hätte sich Hilfes wünschen mögen, um dorhin zu kommen, wo das Grab ihres Vaters war, wo sie die Spur von seinen letzten Tagen sand.

## 17. Kapitel.

Georg Romberg war auf dem kleinen Dorfkirchhof von Alt-Hagenow zur letzten Ruhe bestattet worden. Dieser Kirchhof lag mitten im Walde, kaum zehn Minuten vom Herrenhaus entfernt. Und alles andere war keinen Gang gegangen. Harry Romberg hatte sofort alle nötigen Schritte getan, um das Erbe seines Bruders antreten zu können. Nachdem die wirkliche Erbin eingetroffen, hatte Harry Romberg sie als illegitime Tochter seines Bruders bestätigt. Ein Testament war natürlich unter den hinterlassenen Papieren des Verstorbenen nicht gefunden worden, obwohl sonst alles in peinlicher Ordnung war. Der Inhalt des Wandtschranks gab genauen Aufschluß über alle Besitztümer des Verstorbenen, aber nichts deutete darauf hin, daß er ein Testament gemacht hätte. Und unter seinen ladelos geordneten Papieren stand sich kein Hinweis auf eine Eheschließung mit Gildas Mutter. Es war also klar, daß, wenn Gilda nicht den Beweis für die gesetzlich rechtmäßige Eheschließung ihrer Eltern erbringen konnte, Harry Romberg der einzige geschlechtliche Erbe seines Bruders war.

Es hatte sich schnell herumgesprochen, daß Harry Romberg seinen reichen Bruder beerben würde, und der erste, der ihn dazu befürchtete, war Elsa Hartwig's Vater, der natürlich nun erst recht nichts von einer Erbteilung seiner Tochter und Werners hören wollte und ostentativ zu Harry von „unseren Kindern“ sprach. Harry Romberg sprach nicht dagegen. Diese Erbteilung war ihm jetzt Nebensache geworden. Er hatte andere Dinge im Kopfe. Aber er versicherte jedem, der es hören wollte, mit festbewegter Stimme, daß er selbstverständlich die „natürliche“ Tochter seines Bruders wie ein eigenes Kind in seinem Hause aufnehmen würde. Jedemal war er fest entschlossen, das Erbe seines Bruders an sich zu reißen. Vielleicht.

amelosem Staunen hatte er aus dessen Papieren erkannt, wie auch der Reichthum seines Bruders war. Ein wohlhabendes Vermögen würde ihm zufallen. Und er kam sich sehr edel vor, als er sich vornahm, dies Vermögen nach seinem Tode in gleichen Teilen seinen Kindern und Gilda zu hinterlassen. „Dann hat sie auch noch genug und bleibt immerhin eine glänzende Vartie,“ sagte er sich.

Und fernerlei Gewissensbisse beschwerten sein Gemüt. So wie er als junger Mann im Verein mit seiner Mutter den Bruder durch Erbschleicherlei um sein Erbe betrrogen hatte, so bediente er auch jetzt nicht vor dem unerhörten Betrug aus. Er schaute sich nicht, eine schändliche Waffe um ihr Erbe zu betrügen und ihr auch noch den Makel eines illegitimen Geburt auszutragen. Wenn doch zuweilen ein illegitimes Unbehagen in ihr auftauchte, beschwichtigte er es damit, daß er in der Wehrgehobenheit gehandelt habe. Warum hatte ihm sein Bruder so lange die Existenz seiner Tochter vorenthalten, und warum hatte er ihm nicht wenigstens testamentarisch seine Existenz Sicher gestellt? Das Testament seines Bruders, daß er heimlich in seinem Schreibstuhl verborb, sah wirklich keine Tochter zur alleinigen, unumstritten Universalerbin ein, nur mit dem Zusatz, daß er es ihr überlässe, in seinem Sinne alles zu verwalten.

Harry schaute nicht, wie gewissenhaft Gilda die ungeschriebenen Wünsche ihres Vaters erfüllt haben würde. Aber auch wenn er das jetzt gewußt hätte, so würde er sein Verdrehen nicht ungeschehen gemacht haben. Er wollte nicht auf Gildas Gnade angewiesen sein, da er sich zum Herrn aller Reichtümer ihres Vaters machen könnte. Was sollte auch ein so junges, unrefleses Ding mit einem so enormen Reichthum? Sie würde nicht damals umgezogen wissen. Er würde diesen Reichthum viel besser nutzen. So war er also entschlossen, das Testament und den Trauschein seines Bruders für immer verschwinden zu lassen. Ob er Gilda den Brief ihres Vaters ausliesten wollte, würde er erst entscheiden, wenn er ihn gelesen hätte. Er hatte sich bisher nicht entschließen können, diesen Brief zu lesen. Einmal wie durchs Zufall ihn davon ab. Ihm war auseinander, daß müßte aus diesem Briefe die Existenz seines Bruders zu ihm reden aus dem Grabe heraus.

Erst am Tage vor Gildas Ankunft riebte er endlich Mut und entnahm den Brief der Rosette in seinem Schreibstuhl. Sorgsam und vorsichtig löste er das Siegel, damit er den Brief eventuell wieder schließen könnte, ohne daß es zu merken war. Als er den Brief gelöst hatte, in dem der Vater noch einmal all seine Liebe auf sein Kind verstreuten, grub sich ein harter, grausamer Zug um seine Lippen. Nein, diesen Brief durfte Gilda nie erhalten, denn er enthielt einen Hinweis auf das Testament und auf den Trauschein ihrer Eltern. So ließ Harry Romberg den Brief wieder mit dem Testamente und dem Trauschein in der Kassette in seinem Schreibstuhl verschwinden. Die Schlüssel zur Kassette und Schreibstuhl ließ er nie von sich. Er hatte diese Dokumente vorsichtshalber verbrennen wollen, aber jetzt, da sein Feuer im Kamin war, hatte er schlechtes Gewissen darüber. Nieber wollte er warten, bis eingeschlagen wurde. So lange lagen ja die Papiere gut verwahrt in seinem Schreibstuhl.

Und nun ja er Gildas Ankunft erwartungsvoll entgegen. Niemals hatte er, mit einem so jungen, unerfahrenen Geschöpf leichtes Spiel zu haben, aber er hatte doch ein Gefühl des Unbehagens, wenn er an die Auszindauerung mit seiner Tochter dachte. Seine Frau und seine Tochter könnten sie schon in Erwartung der Willkürverwaltung Harry Romberg hatte ihnen, nach Süßigkeit mit seinem Reichtumswort versichert, daß er zweifellos der Universalerbe seines Bruders sei, da sein Testament vorhanden war, zugunsten der „natürlichen“ Tochter seines Bruders. Hauptächlich Gabriele frohlockte über diese Erbshaft.

Augen schimmerten vor Begierde. Sie wußt Gilda und herausfordernd den Kopf zurück. Jetzt würde es ihr ebenso wenig an Freien fehlen als Elsa Hartwig, jetzt würde sie viel reicher sein als diese, und könnte auf sie herabsehen. Vielleicht verheizte sie sich nun noch eher als Elsa, denn Werner wollte ja nicht mehr von ihr wissen. Die Verlobung mit ihm war gelöst, und einen andern Freier hatte sie wohl noch nicht gefunden. Gabriele hatte während der ganzen Zeit nicht mehr mit Elsa verkehrt. Für sie war Elsa nicht mehr Werners Verlobte. Natürlich würde Elsa jetzt auch sich sehr, daß die Verlobung gelöst war, jetzt, wo Werner ein reiches Erbe erwarten durfte. Vielleicht würde sich Elsa jetzt doppelt anstrengen, Werner wieder einzufangen, aber das würde ihr mißlingen. Werner war ja sehr selbstreich und brauchte sich nicht wieder zu verkaufen.

Sie dachte Gabriele, und sie malte sich aus, wie nun die Freier nach Alt-Hagenow strömen würden, um sich um ihre Hand an zu bewerben. Es war freilich hohe Zeit, sie zählte bald vierundzwanzig Jahre. Bisher war sie ein armes, unbegabtes Mädchen gewesen, aber damit war es seitlob vorbei. Dieser Gedanke verzögerte sie lärmlich. Sie dachte sich schon allerlei verschwörerische Tollheiten aus. Der Vater hatte ihr ein schwundelnd hohes Nadelgeld versprochen, sobald die Erbschaftsangelegenheit geregelt war. Er hatte freilich auch gesagt, daß er sie mit ihrer Cousine Gilda ganz ähnlich halten würde. Diese sollte alle Vorteile genießen wie sie selbst. Das sind Gabrieles Überflüssig. Was ging sie im Grunde diese illegitime Tochter ihres Onkels an? Daß sie ihr Vater vor Not schützen wollte, war ja ganz nett von ihm, aber daß er sie seinen Kindern gleichstellen wollte, war „nichts“ nicht nötig.

In diesem Sinne dachte sich auch Gabriele ihrer Mutter gegenüber. Aber Frau Marianne war diesmal nicht einer Meinung mit ihrer Tochter. „Ich habe das sehr in Ordnung, Gabriele. Vater dürfte meiner Meinung nach gar nicht anders handeln, denn im Grunde steht uns das Erbe doch nur zu, weil Onkel Georg verstoßen ist, ein Testament zu machen. Er hätte ganz entschlossen seine Tochter zu seiner Erbin eingesetzt, gleichviel, ob sie legitim oder illegitim war. Nur ist es ja ein Glück, daß er kein Testament hinterließ, aber für seine Tochter ist es ein Unglück. Und es wäre ungerecht vom Vater, wenn er nicht großmütig für Gilda sorge. Bei dem enormen Vermögen, das Onkel hinterlassen hat, ist ja für Gudi alle drei genug da. Bedenke nur, wie enorm hoch dies Vermögen bei unserer Volante sein wird — der Kopf schwundet einem, wenn man das ansieht.“ Der letztere Umstand bestäigte Gabrieles Unruhe. Und sie verließ sich mit ihrer Mutter in eine äußerst interessante Berechnung. Sie wollte wissen, wieviel sie zu erwarten hatte.

So kam der Tag heran, an dem Werner mit Gilda eintrafen sollte. Harry Romberg fuhr selbst im Auto nach Hamburg, um die Reisen am dortigen Bahnhof in Empfang zu nehmen. Er verbarg seine heimliche Erregung unter einer salbungsvollen Traurmelone. Als der Zug einfiel und gleich darauf Gilda an Werners Seite vor ihm stand, begrüßte er erst seinen Sohn und wandte sich dann an Gilda. „Mein armes Kind,“ es tut mir so herlich leid, daß Dich ein so schwerer Verlust betroffen hat. Deiner Verlust ist durch die Begleitumstände doppelt schwer für Dich. Aber was auch kommen mag, Du findest in meinem Hause Deine Heimat.“ Damit zog er sie in seine Arme.

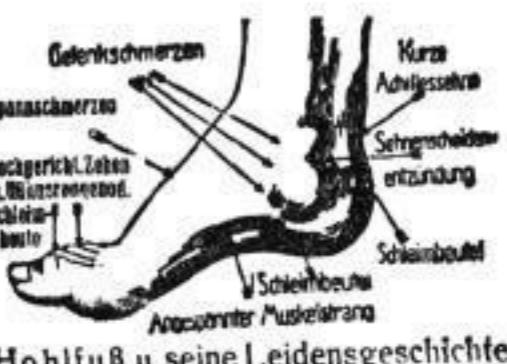
(Fortsetzung folgt.)

**Bibliotheken + Bücher + kauft**  
Akadem. Buchhandlung Dresdner,  
Bismarckplatz 14 Fernsprecher 4332.

Nr. 456

Dienstag, 17. Oktober 1922

Gebiete 7



**Klätzer**

Ringstraße 15 gegenüber dem Bismarckdenkmal  
Ecke Seestraße 18

Spezialhaus für Schuhwaren  
nach orthopädisch-wissenschaftl. Grundsätzen  
hilft kranken Füßen  
durch eigene ges. geschulte Stiefelmärkte.

**Wer würde jungem Ehepaar**

mit einem Amt, 2 Höfe ver., 1½ J. Jahr ordnungsmäßig  
beleihungsreife, Alterswohnung über 2 oder 3 Jahre  
Zimmer obireten? Einzelnote unter P. E. 433 Gep. d. Bl.

**Fabrikräume.**

2 schöne helle Räume mit angrenzendem großem  
Raum, direkt an der Bahn (Königsl.). Kosten, Garage,  
elekt. u. Wasserleitung vorhanden. Belegung in längste  
Zeitstellung vom Betreiber am Unternehmen. Offeren und  
Q. 8629 an die Gep. d. Bl.

**Fabrikwerkstätte**

in Dresden oder Umgebung, mindestens ca. 120 qm Belegraum, zu mieten gerad. es. in Einzelbau an best. Unternehmen. Kauf eines kl. Objektes nicht empfohlen. Jedes den erwerben unter „Metallknopffabrik 8314“ an Pirna, Anzeigen-Expedition Tapitz-Schönau.

**DRILICH**

Hotel Kaiserhof, Kaiserstraße 24, Zimmer 12  
Ungemeiner Zugang. Geringste Direktion.

## Familiennachrichten

Zahnarzt 1 Hochberg und Maria Hochberg geb. Düvel zeigen nur hierdurch ihre am 10. Oktober in Uelsen stattgefundenen Vermählung an.

Dresden, den 17. Oktober 1922.

Heute verschied sanft nach langem Leiden im 83. Lebensjahr unser lieber guter Onkel

Herr

**Henry Martini.**

Dies zeigt in tiefem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen an

**Karl Martini,**  
Major a. D.

Bürgerwiese 4, den 15. Oktober 1922.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 18. Oktober, nachmittags 1½, 5 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt.

Über Freunden und Bekannten bis befreundte Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, gestorben. Gottfried Christian Schramm

nach kurzer Krankheit am 13. Oktober 1922 entstehen 19 und heute verstorben wurde.

Das Veronika Schramm geb. Schramm, August Portzborn und ein Enkelkind.

Dresden-N., Nürnberger Straße 12, den 16. Oktober 1922.

## Heirat!

Wohnsitz: Herr, Wohnt mit 1 Anhänger, Rossmann, vermög., Sohler einer Tochter. Gilda, männl. Ich. Sohn mit 1 Bruder und einer Schwester. Wohnt in Dresden, Wilsdruffer Straße 14, 2. Geschoss.

Gegründet 1897!!

## ✓ Suche aus Privat

unter Dienststellen 1 Gold, Herrnmuhr, 1 Herrn- und 1 Dame, sowie 1 Brillen-Ring zu kaufen. G. u. P. C. 431 Gep. d. Bl.

Kaufte beschädigte

Perser-Teppiche.

Ich möchte Gebot. Gep. off. u. P. C. 431 Gep. d. Bl. erb.

Haushälterin,

meiste gut berücksichtigt, sucht

für verrückt ländliches Hauswirt.

Schri. 1. Off. mit Jungen ab.

peripher. Vorlese, bei Reisevergütung erh. an

Arnold, Oberlangwitz, G. Tel. 378

Eine ein Gu, Höhe Dresden wird ein Baudenker als

Wirtschafts-

gebilde

zu kaufen.

Wirtschafts-

gebilde

oder Schirrmaster

oder Schirrmaster</





**Sondermann & Söhne, Chemische Firma, Thüringer Wollgarn, Sachsen, Sachsenwerk, Haushaltswaren Solther, Deutsche Eisenhandel, Polyphon, Norddeutsche Lloyd, Papag und ganz besonders Kammgarn Siehe, Norddeutsche Wolle (+ 600 %) und Leipzigische Wollkammer. Abgesehen davon lag nur Hallese Jütter. Am Einheitsmarkt zeichneten sich durch Steigerung von Industriewerten Celsnitzer + 250 M. aus. Sämtliche Maschinenpapiere verbesserten sich. In Elternwerke, Hallese Jütter, Vieriges Wollzähne, Preiss, Görlitz, Bösa. Von Tegel-papieren waren über Tränker & Bürger, Tittel & Rehder, Werndorff, Bittauer Wechau, Gasseler Date, Leipziger Kammgarn, Baumwolle und Spulen. Von sonstigen Industriepapieren notierten Niederr-Bier, Burgenland Kunstmühlen, Glaziger Jütter, Stettiner Papier, Groß, Prignitz, Dobburger Quarts, Paradiespappen, Bärberi Glazier, Moritz Preischer. Banknoten waren überwiegend fest. Der Anlagenmarkt war nicht unbedeutend. Im 4. Viertel Leipziger Stadtanleihen Auslandsdächer half.**

#### Leipziger Anzeige.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 275, Leipziger Hopfenbank 128, Sachsenische Bank 300, Bank für Grundbesitz 100, Auslandsdächer Kuge 1045, Leipziger Kuge 2000, Maschinenfabrik Germania 500, Herfsegn Bittler 1835, Vieriges Maschinenfabrik 400, Motorenwerk 1240, Röhlmannsche Werke 2150, Leipziger Kammgarnspinnerei 1700, Leipziger Baumwollspinnerei 2150, Leipziger Kammgarnspinnerei 1700, Leipziger Spulen 1000, Leipziger Wollkammer 500, Stöhr & Co. 10 900, Thüringer Wollgarn 1750, Tittel & Bürger 2400, Tränker & Bürger 1575, Bittauer Mechanische Weberei 1100, Brauerei Bieded 450, Glaziger Auslandsdächer 8225, Hallese Jütterfabrik 1100, Moritz 1150, Kammgarn 1825, Ludwig Opferfeld 1000, Karl Röhrer 1000, Stöhr & Lüching 2800, Kunsthandschuh Groß 425, Buchbinderei Prignitz 500, Leipziger Gummi 725, Piano-Zimmermann 1120, Preißner 260, Steinmetz & Pils 375, Knauf & Co. 1000, Sachsenische Bronze-Wurzen 1000, Hugo Schneider 1880, Argy-Schulz 1950, Stettiner Goldig 3100, Berndorfer Steinzeug, Et-A 8500, Oberhondorf, neue 40 000, Tendenz: Sehr fest.

#### Gegen die geplante Erhöhung der Umsatzsteuer.

Der Eisen- und Stahlwaren-Industriebund, Sig. Ehrtfeld, nahm in einer Vorstandssitzung vom 18. Oktober 1922 eine Meldung über eine Erhöhung der Umsatzsteuer auf 25 % Stellung wie folgt:

Die Frage nach einer weiteren Ausgestaltung der Umsatzsteuer ist von schwierigster wirtschaftlicher Bedeutung. Dieser Tag, aufgestellt von der Reichsregierung in der Begründung zum Entwurf eines Gesetzes betr. Abänderung des Umsatzsteuergesetzes 1919, gilt noch in vollem Umfang. Jedes Meit an Umsatzsteuer stellt nicht nur eine weitere Belastung des Verbrauchs dar, sondern ebenso eine Belastung der Produktion. Alle Fabrikationsmittel tragen die Umsatzsteuer, eine Erhöhung derselben verteuert die Rohstoffe und Hilfsmittel und bringt noch größere Schwierigkeiten in der Beschaffung herbei als es bisher schon der Fall ist. Die rechtzeitige und automatische Bevorzugung der Fabrikationsmittel wird in Frage gestellt, die Geldknappheit wird verschärft. Die Folge wird sein, daß die Aufrechterhaltung der Produktionsstätte und die Verhinderung der Arbeitsmänner gefährdet wird.

Da die Erzeugnisse des Exportfabrikanten die jenseitige Nachfrage erfüllen müssen, so erscheint eine erhöhte Umsatzsteuer für das Deutschland lebensnotwendige Ausland. Sie erhöht auch die Konkurrenz, weil die konzentrierten Betriebe im inneren Zwischenstaat einer Umsatzsteuer nicht unterliegen. Damit verharrt sie die Ungerechtigkeit der verschiedenartigen Besteuerung der Unternehmen, die Erhöhung der Umsatzsteuer treibt zur Concentration (Verteilung). Schalter allmählich den vollkommenen inneren industriellen Mittelpunkt aus und läßt die neuenden mittleren, den privaten Unternehmungsgest föderationen, aufbauenden Betriebe versinken. Auch heute noch gilt, was der Reichskanzler des Reichsministeriums am 1. Oktober 1921 verordnete, als er die 2 % Umsatzsteuer erörterte. 25 % aber absondernt. Wird die Technik der Steuererhebung verbessert, so werden sich die Eingänge aus der Steuer ganz automatisch außerordentlich erhöhen, ohne daß es notwendig erfordert, zu höhen, abschönen Zagen zu kommen, die der Ausland als unerträglich ansieht. Nicht eine Erhöhung der Umsatzsteuer, sondern ihre Verordnung und eine bessere Durchführung müssen das Ziel sein.

#### Deutscher Zuckermarkt.

Zur Erhebung wird uns berichtet: Die noch unverlaufenen, in der ersten Hand befindlichen, aus der vorjährigen Ernte kommenden Verbrauchszuckermengen haben eine weitere außerordentlich starke Preiserhöhung erfahren. Die Zuckerwerkschäftsseite hat die Preise, verhängt, was die bisher abgeschlossenen Geschäfte nicht berührt werden. Das letztere würde natürlich auch gar nicht angängig, sogar unbeschreibbar sein. Es handelt sich allerdings nur um kleine Mengen, aber gerade deshalb könnte man doch die Frage aufwerfen, weshalb noch kurz vor dem Er scheinen des Jüters aus der neuen Ernte eine so außerordentlich starke Preiserhöhung festgestellt wurde. Diese Frage aufzuwerfen, ist hier gleichzeitig mit dem Zwecke ihrer Beantwortung. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß die Erhöhung vorgenommen ist, um den noch schlagenden Preis für den neuen Jüter nicht so weit von dem Preis des alten Jüters entfernt erscheinen zu lassen. Vielleicht erleben wir es in der nächsten Zeit, daß der Auslandszucker billiger zu haben ist, als der Inlandszucker. Bedeutung dabei ist natürlich, daß die deutsche Mark nicht noch weiter fällt, sondern sich wieder von ihrem neuen Niveau erholt. Vor dieser weiteren starke Rückgang eingetreten war, um Auslandszucker mit 7000 M. für den Zeitner auf den Markt, während er jetzt allerdings nicht unter 8500 M. für den Zeitner zu haben ist, was, wie gesagt, lediglich auf das erneute starke Sinken der deutschen Währung zurückzuführen ist; denn die Auslandsförderungen blieben ziemlich unverändert. Der Reichsrat hat inzwischen u. a. einen Beschuß gefasst, die Reichsregierung zu erlauben, Maßnahmen zu treffen, die dahin gehen, daß Auslandszucker mit einem höheren Einstandspreis als dem Preis des Inlandszuckers nicht in den freien Verkehr kommt, sondern ausschließlich der Versorgung der zuckerverarbeitenden Industrien überlassen ist, sobald der Jüter aus der neuen Ernte auf den Markt kommt. Der Verkehr im Inlandszucker bewegt sich wegen der verhältnismäßig geringen Mengen in engem Rahmen. Einzelne Auslandszuckerfirmen haben den Betrieb künstlich aufgenommen und über die ersten hergestellten Rohzuckermengen wird wohl bedacht verfügt werden. Ob der erste neue Verbrauchs zucker an den Markt kommt, wird noch einige Zeit vergehen. Der Verkehr im Auslandszucker nahm keinen großen Umfang an.

#### Geheimrat Alsdorfer über die wirtschaftliche Lage.

In der Hauptversammlung der Interessengemeinschaftsbewerbe des Vorbringer Gütern- und Bergwerksvereins gab Geheimrat Alsdorfer u. a. der Ansicht Ausdruck, daß Deutschland jetzt am Ende seiner Kraft angelangt sei. An eine Rettung sei nur zu denken, wenn alle Geld- und Schäfersungen aus den Reparationsverpflichtungen sofort auf längere Zeit eingestellt werden. Das Nebenschiff schreibt im Bergbau dort im September nur geringe Ergebnisse erzielt und deshalb die Kohlenzeichen schwer belastet. Erst in diesem Monat beginne sich das Abkommen in einer harten Wehrförderung auszuwirken. Die Förderung müsse so gekegelt werden, daß die Ziehwerke ihre volle Produktion aufrecht erhalten können und die Einfuhr ausländischer Kohle und ausländischen Eisen-Guss aufhören könne. Die schematische Einhaltung des Kohlensundtags hemme das Wirtschaftsleben und bildet das Hindernis zu einer Erholung. Es ist selbstverständlich, daß er, Redner, unter den geschilderten Verhältnissen nur mit großer Sorge in das neue Geschäftsjahr blicken könne. Immer härter mache sich im Ausland die belgische und französische Konkurrenz bemerkbar. Zusammenfassend komme er leider zu der Überzeugung, daß die Preisverhältnisse und damit die Geldknappheit das Ende noch nicht erreicht haben.

**Thüringische Elektroindustrie und Gaswerke Aktiengesellschaft in Apolda.** Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1921/22 einen Nettoertrag von 833 240 M. (1202 224 M. i. G.), der wie folgt verteilt werden soll: 0 % Dividende auf 300 000 M. Vorzugsaktien für ein halbes Jahr gleich 15 000 M., 11 % Dividende auf 85 Millionen Mark Stammmittel i. G. 6 % gleich 585 000 M. (121 000 M.), 11 % Dividende auf 5 Millionen Mark Stammmittel für ein halbes Jahr gleich 165 000 M., Gewinnanteile des Vorstandes und Aufsichtsrates 204 207 M. Vortrag auf neue Rechnung 61 088 M.

Der Verein deutscher Stahlhersteller (Sig. Häfner) befiehlt sich in seiner in Heidelberg am 18. 8. M. abgehaltenen Hauptversammlung mit der Geschäftslage. Es wurde festgestellt, daß die Verhältnisse und die Marktlage zurzeit noch befriedigend sind, dagegen wurden die Aussichten für die Zukunft als sehr ungünstig bezeichnet.

**Zusammenfassung im Deutschen Güte- und Fellhandel.** Nach längeren Verhandlungen kam ein Zusammenschluß des Deutschen Güte- und Fellhandels zu stande, und zwar unter dem Namen "Metzgerverband des Vereinigten Deutschen Güte- und Fellhandels-Haus" e. V. Die Vereinigung bezweckt die Wahrung der wirtschaftlichen und fachlichen Interessen, insbesondere auch auf den Güteauktionen.

**Schiffsnachrichten.** (Mitgeteilt von der Generalagentur des Norddeutschen Lloyd, Dresden-N., Prager Straße 40.) **Seemannsneuigkeit.** Am 12. Oktober 10½ Uhr abends von Überwesen abgegangen. Dampfer President Ribur, bestimmt nach New York, am 8. Oktober 4 Uhr 15 Min. morgens in New York angekommen. Dampfer Hannover, bestimmt nach Bremerhaven, am 11. Oktober 1 Uhr 45 Min. nachmittags von New York abgegangen. Dampfer Sierra Nevada, bestimmt nach Bremerhaven, am 14. Oktober 7½ Uhr morgens Borkum passiert. — **Bremen — Brasilien:** Dampfer Hameln, bestimmt nach Bremen, am 18. Oktober vormitig in Hamburg angekommen. Dampfer Wiesbaden, bestimmt nach Hamburg, Bremen, am 11. Oktober von Santos abgegangen. — **Bremen — Ostafrika:** Dampfer Welfalen, aufgehend, am 18. Oktober 7 Uhr vormitig in Koda angekommen. Dampfer Schlesien, ausgehend, am 18. Oktober 6 Uhr abends in Antwerpen angekommen. Dampfer Holstein, heimkehrend, am 18. Oktober 12 Uhr mittags von Rotterdam abgegangen.

**Dreidner Schlachtwurstmarkt am 10. Oktober.** **Mutterzölle:** 1. Rinder: 205 Ochsen, 100 Küllen, 300 Kalben und Lübe; 2. Rinder: 8. 507 Schafe; 4. 922 Schweine. Preise: 1. vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwurst bis zu 6 Jahren 11 000 bis 12 000, D. 212, 25, 2. junge Fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 10 000 bis 11 000, D. 202, 2, mäßig genährte, ältere genährte ältere 8400 bis 9000, D. 191, 50, 4. gerling genährte jenen Alters 8000 bis 7000, D. 180, 5. Holsteiner Rinderzölle, 16 500, D. 202, 50, 6. Ausstellungszölle weit über Preis. **Küllen:** 1. vollfleischige, ausgewachsene höchste Schlachtwurst 11 000 bis 11 800, D. 180, 75, 2. vollfleischige jüngere 8000 bis 10 500, D. 182, 8, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 8500 bis 9000, D. 188, 25, 4. gerling genährte 8000 bis 7000, D. 144, 50. **Kalben und Lübe:** 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchste Schlachtwurst 11 000 bis 12 000, D. 212, 25, 2. vollfleischige, ausgemästete Lübe höchste Schlachtwurst bis zu 7 Jahren 10 000 bis 11 000, D. 202, 8, ältere ausgemästete Lübe und gut entwickelte jüngere Kalbe und Kalben 8000 bis 9000, D. 202, 4, gut genährte Lübe und mäßig genährte Kalben 7200 bis 8200, D. 192, 50, 5. mäßig und gerling genährte Kalben 6000 bis 6500, D. 184, 50. **Rinder:** 1. Rappelender —, 2. beste Wahl- und Saugkalber 12 000 bis 12 500, D. 187, 50, 3. mittlere Wahl- und Saugkalber 11 000 bis 11 500, D. 187, 50, 4. gerlinge Rinder 8500 bis 10 500, D. 182, **Schafe:** 1. Wachtämmer und jüngere Wachtämmer 10 500 bis 11 000, D. 212, 2, ältere Wachtämmer 9000 bis 9500, D. 200, 8, mäßig genährte Hammel und Schafe (Mutterzölle) 8500 bis 9000, D. 177, 75, 4. Holsteiner Weidemilch 12 000 bis 12 500, D. 222, 75. **Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahre 20 000 bis 30 000, D. 378, 25, 2. Rostschweine 21 000 bis 28 000, D. 385, 75, 3. Heidschweine 20 000 bis 24 000, D. 321, 50, 5. Sauen und Eber 21 000 bis 28 000, D. 326, 75, D. = Durchschnittspreis pro Pfund. **Ausnahmepreise:** über Rott. Die Preise sind Marktpreise für nichtinternationale Gewicht der Tiere und schlächtliche Speisen des Handels ab Stall, Kräthen, Markt- und Verkaufsstätten. Unsichtbare, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich die Stallpreise. Lieferstand: 7 Ochsen, 1 Küste, 8 Lübe, 107 Schafe. Tendenz des Marktes: Geschäftsbang in allen Tätigkeiten mittel.

**Magdeburg, 14. Okt. Auslandszucker.** (Mitgeteilt vom Deutschen Acker-Export-Verein zu Magdeburg und dem Verein deutscher Jüter-Brockhändler zu Magdeburg.) Die Befreiung der Magdeburger Kurse von 5,40 auf 5,50 Cent je Pfund obliegt ohne Einfluß auf unseren Markt im allgemeinen zu ruhiger Abschaltung zu unveränderten Preisen verfehlt.

**Reiner Wetzlarer vom 10. Oktober.** **Elektro-Motor-Ware** bzw. 91 222, Rahmenmotor 750—780, Getriebe-Hüttenscheiben 300—315, Hüttenscheiben, Preise in reiner Werts 510—530, Original überl. Hütt. 30, 701, Remelie-Watten im 300—370, Original überl. Hütt. 310—315, Hüttenscheiben 900—910, Rahmenmotor 1125, Zinn eines 300 billion 2140—2150, Hüttenscheiben 900—910, Rahmenmotor 1570—1585, Rahmenmotor 1870—1885, Rahmenmotor 2110—2120, Rahmenmotor 2150—2160, Rahmenmotor 2170—2180, Rahmenmotor 2190—2200, Rahmenmotor 2210—2220, Rahmenmotor 2230—2240, Rahmenmotor 2250—2260, Rahmenmotor 2270—2280, Rahmenmotor 2290—2300, Rahmenmotor 2310—2320, Rahmenmotor 2330—2340, Rahmenmotor 2350—2360, Rahmenmotor 2370—2380, Rahmenmotor 2390—2400, Rahmenmotor 2410—2420, Rahmenmotor 2430—2440, Rahmenmotor 2450—2460, Rahmenmotor 2470—2480, Rahmenmotor 2490—2500, Rahmenmotor 2510—2520, Rahmenmotor 2530—2540, Rahmenmotor 2550—2560, Rahmenmotor 2570—2580, Rahmenmotor 2590—2600, Rahmenmotor 2610—2620, Rahmenmotor 2630—2640, Rahmenmotor 2650—2660, Rahmenmotor 2670—2680, Rahmenmotor 2690—2700, Rahmenmotor 2710—2720, Rahmenmotor 2730—2740, Rahmenmotor 2750—2760, Rahmenmotor 2770—2780, Rahmenmotor 2790—2800, Rahmenmotor 2810—2820, Rahmenmotor 2830—2840, Rahmenmotor 2850—2860, Rahmenmotor 2870—2880, Rahmenmotor 2890—2900, Rahmenmotor 2910—2920, Rahmenmotor 2930—2940, Rahmenmotor 2950—2960, Rahmenmotor 2970—2980, Rahmenmotor 2990—3000, Rahmenmotor 3010—3020, Rahmenmotor 3030—3040, Rahmenmotor 3050—3060, Rahmenmotor 3070—3080, Rahmenmotor 3090—3100, Rahmenmotor 3110—3120, Rahmenmotor 3130—3140, Rahmenmotor 3150—3160, Rahmenmotor 3170—3180, Rahmenmotor 3190—3200, Rahmenmotor 3210—3220, Rahmenmotor 3230—3240, Rahmenmotor 3250—3260, Rahmenmotor 3270—3280, Rahmenmotor 3290—3300, Rahmenmotor 3310—3320, Rahmenmotor 3330—3340, Rahmenmotor 3350—3360, Rahmenmotor 3370—3380, Rahmenmotor 3390—3400, Rahmenmotor 3410—3420, Rahmenmotor 3430—3440, Rahmenmotor 3450—3460, Rahmenmotor 3470—3480, Rahmenmotor 3490—3500, Rahmenmotor 3510—3520, Rahmenmotor 3530—3540, Rahmenmotor 3550—3560, Rahmenmotor 3570—3580, Rahmenmotor 3590—3600, Rahmenmotor 3610—3620, Rahmenmotor 3630—3640, Rahmenmotor 3650—3660, Rahmenmotor 3670—3680, Rahmenmotor 3690—3700, Rahmenmotor 3710—3720, Rahmenmotor 3730—3740, Rahmenmotor 3750—3760, Rahmenmotor 3770—3780, Rahmenmotor 3790—3800, Rahmenmotor 3810—3820, Rahmenmotor 3830—3840, Rahmenmotor 3850—3860, Rahmenmotor 3870—3880, Rahmenmotor 3890—3900, Rahmenmotor 3910—3920, Rahmenmotor 3930—3940, Rahmenmotor 3950—3960, Rahmenmotor 3970—3980, Rahmenmotor 3990—4000, Rahmenmotor 4010—4020, Rahmenmotor 4030—4040, Rahmenmotor 4050—4060, Rahmenmotor 4070—4080, Rahmenmotor 4090—4100, Rahmenmotor 4110—4120, Rahmenmotor 4130—4140, Rahmenmotor 4150—4160, Rahmenmotor 4170—4180, Rahmenmotor 4190—4200, Rahmenmotor 4210—4220, Rahmenmotor 4230—4240, Rahmenmotor 4250—4260, Rahmenmotor 4270—4280, Rahmenmotor 4290—4300, Rahmenmotor 4310—4320, Rahmenmotor 4330—4340, Rahmenmotor 4350—4360, Rahmenmotor 4370—4380, Rahmenmotor 4390—4400, Rahmenmotor 4410—4420, Rahmenmotor 4430—4440, Rahmenmotor 4450—4460, Rahmenmotor 4470—4480, Rahmenmotor 4490—4500, Rahmenmotor 4510—4520, Rahmenmotor 4530—4540, Rahmenmotor 4550—4560, Rahmenmotor 4570—4580, Rahmenmotor 4590—4600, Rahmenmotor 4610—4620, Rahmenmotor 4630—4640, Rahmenmotor 4650—4660, Rahmenmotor 4670—4680, Rahmenmotor 4690—4700, Rahmenmotor 4710—4720, Rahmenmotor 4730—4740, Rahmenmotor 4750—4760, Rahmenmotor 4770—4780, Rahmenmotor 4790—4800, Rahmenmotor 4810—4820, Rahmenmotor 4830—4840, Rahmenmotor 4850—4860, Rahmenmotor 4870—4880, Rahmenmotor 4890—4900, Rahmenmotor 4910—4920, Rahmenmotor 4930—4940, Rahmenmotor 4950—4960, Rahmenmotor 4970—4980, Rahmenmotor 4990—5000, Rahmenmotor 5010—5020, Rahmenmotor 5030—5040, Rahmenmotor 5050—5060, Rahmenmotor 5070—5080, Rahmenmotor 5090—5100, Rahmenmotor 5110—5120, Rahmenmotor 5130—5140, Rahmenmotor 5150—5160, Rahmenmotor 5170—5180, Rahmenmotor 5190—5200, Rahmenmotor 5210—5220, Rahmenmotor 5230—5240, Rahmenmotor 5250—5260, Rahmenmotor 5270—5280, Rahmenmotor 5290—5300, Rahmenmotor 5310—5320, Rahmenmotor 5330—5340, Rahmenmotor 5350—5360, Rahmenmotor 5370—5380, Rahmenmotor 5390—5400, Rahmenmotor 5410—5420, Rahmenmotor 5430—5440, Rahmenmotor 5450—5460, Rahmenmotor 5470—5480, Rahmenmotor 5490—5500, Rahmenmotor 5510—5520, Rahmenmotor 5530—5540, Rahmenmotor